

Sprache als Beruf

Sprache im Beruf

Berufe/Funktionen



Impressum

5. überarbeitete Auflage 2022
© 2022 SDBB, Bern. Alle Rechte vorbehalten.

Herausgeber:

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung I
Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB
SDBB Verlag, www.sdbb.ch, verlag@sdbb.ch
Das SDBB ist eine Institution der EDK.

Redaktion: Ruth Hermann, Ruth Habermacher, BIZ Kanton Bern

Fachlektorat: Ruth Habermacher, BIZ Kanton Bern; Regula Luginbühl, SDBB

Korrektorat: Margrit Zwicky, Bern

Layout: Anna Griesbach, BIZ Kanton Bern

Gestaltungskonzept: Esther Läderach, Düdingen; Jenny Leibundgut, Bern

Fotos: Iris Krebs, Bern

Druck: Cavelti AG, Gossau

Vertrieb, Kundendienst:

SDBB Vertrieb
Industriestrasse 1, 3052 Zollikofen
Tel. 0848 999 001
vertrieb@sdbb.ch, www.shop.sdbb.ch

Artikelnummer: LI1-3031

Wir danken allen beteiligten Personen und Firmen herzlich für ihre Mitarbeit.
Mit Unterstützung des SBFI.



Inhalt

Editorial	4
Faszination Sprache	4
Berufe im Überblick	6
Berufliche Möglichkeiten mit Sprache	6
Überblick Bildungssystem	8
Das Schweizer Bildungssystem	8
Gut zu wissen	12
Wie finde ich eine passende Aus- oder Weiterbildung?	12
Sprachen lernen im In- und Ausland	15
Sprachdiplome	16
Sprache studieren	18
Sprache unterrichten	20
Berufe & Funktionen – Sprache im Zentrum	22
Berufe & Funktionen – Mit Sprache arbeiten und kommunizieren	28
Zum Beispiel	38
Nosrat Akbari, Interkulturelle Dolmetscherin	38
Silvan Hollenstein, Informations- und Dokumentationsspezialist FH	40
Eva Gruber Odriozola, Managerin Marketing & Kommunikation	42
Noah Fend, Journalist	44
Medien & Links	46
Ergänzende Adressen	46
Index	47
Stichwörter von A–Z	47



Faszination Sprache

Wir kommunizieren auf vielfältige Art und Weise, mündlich oder schriftlich, in der Muttersprache oder in anderen Sprachen. Wir drücken uns auch durch Körpersprache, Mimik und Gestik aus oder durch Bilder und Symbole. Und das alles geht sowohl analog als auch digital. Diese Vielfalt fasziniert!

In unserer globalisierten Welt sind Sprache und gelingende Kommunikation sehr wichtig, denken wir nur an die Politik oder an Handelsbeziehungen. Menschen mit unterschiedlicher sprachlicher Herkunft kommunizieren geschäftlich und privat miteinander, Fremdsprachenkenntnisse sind selbstverständlich geworden. Englisch ist in der Wirtschaft, der Technik und in den Naturwissenschaften die meistverwendete Sprache, Französisch ist in der Schweiz Verwaltungssprache und die Sprache der Diplomatie. Besondere Sprachkenntnisse wie z.B. Chinesisch eröffnen spezielle berufliche Möglichkeiten.

Eine spannende Entwicklung ist die Digitalisierung: Wir kommunizieren immer mehr online, bewegen uns in sozialen Medien, nutzen Youtube-Anleitungen, Übersetzungsprogramme, und wir lernen Fremdsprachen mit Apps. Bilder und Zeichen ergänzen und ersetzen Wort und Text. Es entstehen neue Berufe, andere wandeln sich. Die digitale Entwicklung in Sprache und Kommunikation hat sich noch erweitert: Videokonferenzen oder E-Learning sind inzwischen gang und gäbe geworden.

In Berufen und Funktionen mit Sprache(n) wird es immer ein besonderes Flair für Wort und Text brauchen, eine ausgeprägte Sprachkompetenz. Diese Kompetenz übt und vertieft man am besten über einen längeren Zeitraum, indem man eine passende Ausbildung wählt, Berufserfahrung sammelt und mit anderen Menschen, Sprachen und Kulturen kommuniziert.

Wer dieses Themenheft in den Händen hält, hat in der Regel bereits eine abgeschlossene Vorbildung und interessiert sich für eine weitere Ausbildung, einen Berufswechsel oder ein zweites berufliches Standbein. Die folgenden Kapitel sollen Sie informieren, Ihnen Möglichkeiten aufzeigen und Sie zu weiteren Überlegungen und Recherchen anregen. Lassen Sie sich inspirieren!

Als Einstieg zeigt das Kapitel **Berufe im Überblick** ein Panorama von Berufen, die mit Sprache und Kommunikation zu tun haben – auf verschiedenen Bildungsstufen und in unterschiedlichen Berufsfeldern. Ergänzend folgt eine aktuelle Darstellung des schweizerischen Bildungssystems mit Erklärungen.

Das Kapitel **Gut zu wissen** soll zu grundsätzlichen Überlegungen anregen, damit Sie angesichts der grossen Auswahl an Möglichkeiten eine stimmige Entscheidung treffen können. Zum Beispiel: Möchten Sie einen anerkannten Beruf lernen, bei dem Sprache und Kommunikation im Mittelpunkt stehen, oder kann es auch ein Kurs sein, z.B. ein Sprachkurs? Außerdem finden Sie einen Exkurs zu den Themen Sprachkurse, Sprache studieren und Sprachlehrperson werden.

Unter **Berufe & Funktionen** werden einige Berufe aus dem Überblickskapitel etwas näher vorgestellt. Die Bandbreite reicht von beruflichen Grundbildungen über eidgenössische Abschlüsse der höheren Berufsbildung bis zu Hochschulberufen.

Im Kapitel **Zum Beispiel** geben vier Personen Auskunft über ihren Werdegang und den konkreten Berufsalltag. Sie erfahren, wie ein Journalist recherchiert und schreibt, wie eine Übersetzerin zwischen verschiedenen Kulturen vermittelt, welche Aufgaben zum Tätigkeitsbereich eines Bibliothekars gehören und wie ein typischer Arbeitstag einer Managerin Marketing & Kommunikation aussieht.

Stichwörter für die Themensuche sowie ergänzende Adressen finden Sie am Ende dieser Broschüre unter **Medien & Links**.

Nun wünsche ich Ihnen viel Freude am Lesen und Inspiration für Ihre berufliche Planung.

Ruth Hermann

Berufs-, Studien- und Laufbahnberaterin, BIZ Bern
Verantwortliche Redaktorin für dieses Heft



Berufliche Möglichkeiten mit Sprache

	Information, Medien, Journalismus	Literatur, Film, Bühne	Wirtschaft, Verwaltung, Handel und Verkauf	Werbung, Kommunikation, Marketing, PR, Social Media
Berufliche Grundbildung	Fachmann/-frau Information und Dokumentation EFZ Interactive Media Designer/in EFZ Mediamatiker/in EFZ Polygraf/in EFZ	Buchhändler/in EFZ	Buchhändler/in EFZ Detailhandelsassistent/in EBA Detailhandelsfachmann/-frau EFZ Fachmann/-frau Kundendialog EFZ Kaufmann/-frau EFZ – Handel – Bundesverwaltung	Interactive Media Designer/in EFZ Kaufmann/-frau EFZ , Marketing & Kommunikation Mediamatiker/in EFZ
Höhere Berufsbildung	Druckkaufmann/-frau BP Gestalter/in HF Kommunikationsdesign Korrektor/in BP Leiter/in Technische Dokumentation HFP Techniker/in HF Medien Technikredaktor/in BP Umweltberater/in BP	Buchhändler/in BP	Aussenhandelsfachmann/-frau BP Aussenhandelsleiter/in HFP Buchhändler/in BP Contact Center Supervisor/in BP Direktionsassistent/in BP Einrichtungsplaner/in BP Fachmann/-frau Internationale Spedition und Logistik BP Fachspezialist/in Zoll und Grenzsicherheit BP Führungsfachmann/-frau BP HR-Fachmann/-frau BP Leiter/in Human Resources HFP Leiter/in Internationale Spedition und Logistik HFP Verkaufsfachmann/-frau BP Verkaufsleiter/in HFP	Gestalter/in HF Kommunikationsdesign Kommunikationsfachmann/-frau BP Kommunikationsleiter/in HFP Marketingfachmann/-frau BP Marketingleiter/in HFP PR-Berater/in HFP PR-Fachmann/-frau BP Texter/in BP
Hochschulen	Archivar/in Cast/Audiovisuelle Medien FH Computerlinguist/in UH Gebärdensprachdolmetscher/in FH Informations- und Dokumentationsspezialist/in FH Kommunikator/in FH Konferenzdolmetscher/in FH/UH Medien- und Kommunikationswissenschaftler/in FH/UH Terminologe/-login Übersetzer/in FH	Autor/in FH Dramaturg/in FH/UH Drehbuchautor/in (Film/TV) Filmmacher/in FH Schauspieler/in FH Sprach- und Literaturwissenschaftler/in UH siehe auch Kapitel «Sprache studieren» Theaterpädagoge/-pädagogin FH Theaterregisseur/in FH	Jurist/in UH Konferenzdolmetscher/in FH/UH Übersetzer/in FH	Kommunikator/in FH Konferenzdolmetscher/in FH/UH Medien- und Kommunikationswissenschaftler/in FH/UH Terminologe/-login FH/UH Visuelle/r Kommunikator/in FH
Funktionen, Fachausbildungen, Kurse	Journalist/in, Fachjournalist/in Korrespondent/in Ausland, Inland Kulturvermittler/in im Museum Lektor/in Mediensprecher/in, Pressesprecher/in Moderator/in bei Radio/Fernsehen Redaktor/in Reporter/in Verleger/in	Dramatiker/in Eventmanager/in Kulturmanager/in Märchenerzähler/in Regieassistent/in Souffleur/Souffleuse Sprecher/in (Synchronsprecher/in) Übersetzer/in FH	Abteilungs- oder Filialleiter/in Konsularische/r Fachspezialist/in Call/Contact Center Agent Diplomat/in Kundenberater/in (z.B. Bank, Versicherung, SBB) Kundendienstberater/in (z.B. in grösseren Kaufhäusern) Mediensprecher/in, Pressesprecher/in Modeberater/in, Personal Shopper Verkaufstrainer/in	Corporate Writer Funktionen in der Online-Kommunikation, z.B. Social-Media-Manager/in, Online-Redaktor/in, Multimedia-Redaktor/in Manager/in Marketing & Kommunikation Sachbearbeiter/in Marketing und Verkauf

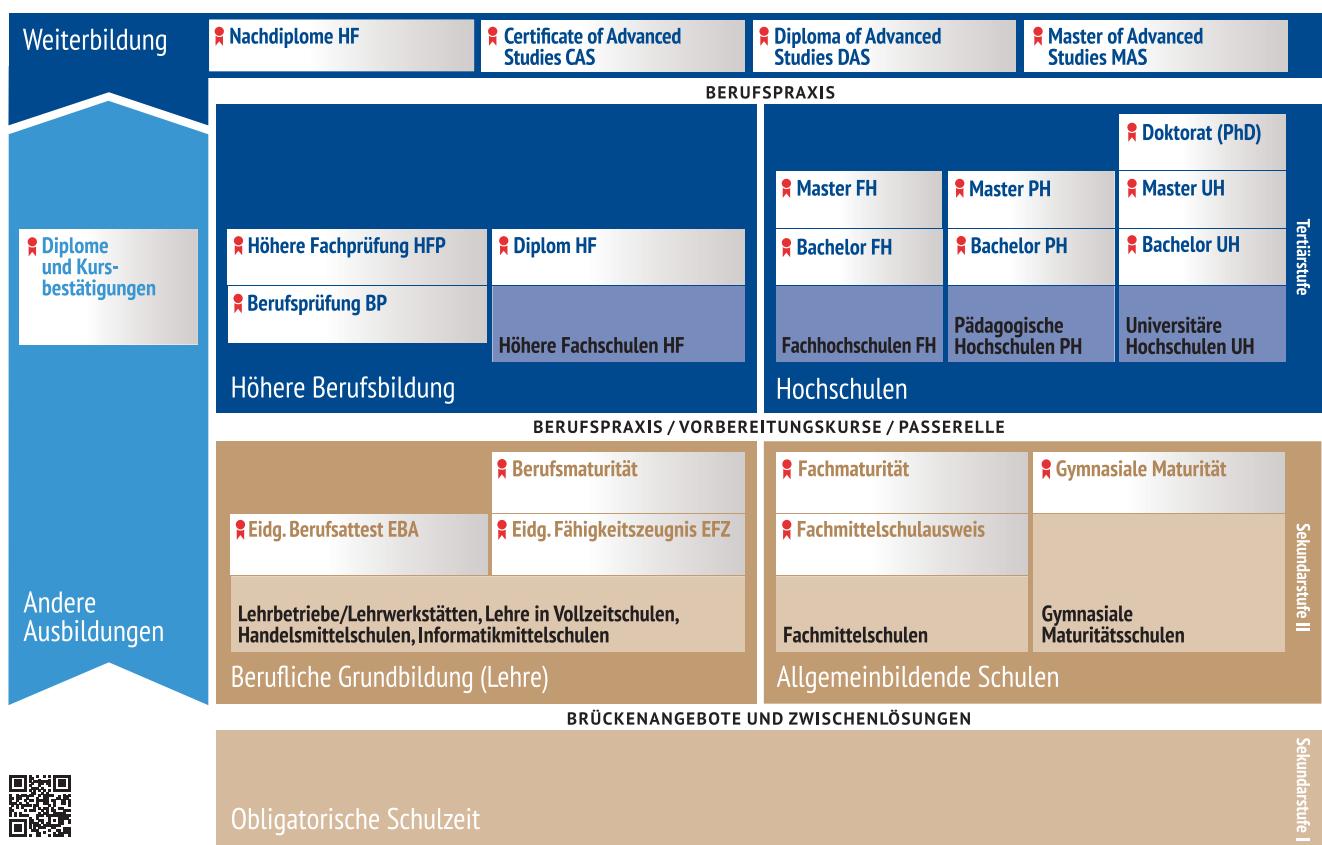
Hinweis: Die **fett gedruckten Berufe** werden im Kapitel «Berufe und Funktionen» oder in den Porträts im Kapitel «Zum Beispiel» näher beschrieben. Ausserdem finden Sie Online-Informationen zu allen hier erwähnten und auch weiteren Berufen unter www.berufsberatung.ch/berufssuche.

Die folgende Übersicht, geordnet nach Thema, Bildungsstufe/Funktion und Alphabet, ist nicht abschliessend zu verstehen. Sie soll inspirieren und dazu anregen, weitere Ideen zu entwickeln. Beachten Sie dazu auch das Kapitel «Gut zu wissen».

Die Berufswelt verändert sich laufend – Stichwort Digitalisierung –, was neue Möglichkeiten eröffnen kann. Das bedeutet aber auch, dass Flexibilität und stetige Weiterbildung wichtig sind. Es bleibt spannend, bleiben Sie aktiv!

Verkehr, Logistik, Sicherheit, Recht	Hotellerie, Gastronomie, Tourismus	Gesundheit, Therapie, Betreuung, Begleitung	Soziales, Bildung, Religion
<p>Detailhandelsfachmann/-frau EFZ Öffentlicher Verkehr</p> <p>Fachmann/-frau öffentlicher Verkehr EFZ</p> <p>Kaufmann/-frau EFZ</p> <ul style="list-style-type: none"> – Internationale Speditionslogistik – Öffentlicher Verkehr 	<p>Hotel-Kommunikationsfachmann/-frau EFZ</p> <p>Kaufmann/-frau EFZ</p> <ul style="list-style-type: none"> – Hotel-Gastro-Tourismus (HGT) – Reisebüro (ab 2023: Reisen) <p>Restaurantangestellte/r EBA</p> <p>Restaurantfachmann/-frau EFZ</p>	<p>Assistent/in Gesundheit und Soziales EBA</p> <p>Augenoptiker/in EFZ</p> <p>Drogist/in EFZ</p> <p>Fachmann/-frau Apotheke EFZ</p> <p>Fachmann/-frau Gesundheit EFZ</p> <p>Hörsystemakustiker/in EFZ</p> <p>Kaufmann/-frau EFZ Spitäler/Kliniken/Heime (ab 2023: Gesundheit)</p> <p>Medizinische/r Praxisassistent/in EFZ</p>	<p>Assistent/in Gesundheit und Soziales EBA</p> <p>Fachmann/-frau Betreuung EFZ</p>
<p>Cabin Crew Member BP</p> <p>Fachmann/-frau Internationale Spedition und Logistik BP</p> <p>Fachspezialist/in Zoll und Grenzsicherheit BP</p> <p>Flugverkehrsleiter/in HF</p> <p>Leiter/in Internationale Spedition und Logistik HFP</p> <p>Supply Chain Manager/in HFP</p> <p>Zolldeklarant/in BP</p>	<p>Bereichsleiter/in Restauration BP</p> <p>Chef/in de Réception BP</p> <p>Gästebetreuer/in im Tourismus BP</p> <p>Hotelier/e-Gastronom/in HF</p> <p>Leiter/in Restauration HFP</p> <p>Reiseleiter/in BP</p> <p>Tourismusfachmann/-frau HF</p>	<p>Kunsttherapeut/in HFP Drama- und Sprachtherapie</p> <p>Pflegefachmann/-frau HF</p>	<p>Ausbildner/in BP</p> <p>Ausbildungsleiter/in HFP</p> <p>Erwachsenenbildner/in HF</p> <p>Fachmann/-frau für interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln Gebärdensprachlehrer/in BP</p>
<p>Jurist/in UH</p> <p>Notar/in</p> <p>Rechtsanwalt/-anwältin UH</p>	<p>Facility Manager/in FH</p> <p>Hotellerie-Manager/in FH</p> <p>Tourismus-Manager/in FH</p>	<p>Apotheker/in UH/ETH</p> <p>Arzt/Ärztin UH</p> <p>Ergotherapeut/in FH</p> <p>Ernährungsberater/in FH</p> <p>Gesundheitsförderer/-förderin FH</p> <p>Gebärdensprachdolmetscher/in FH</p> <p>Klinische/r Heilpädagoge/-pädagogin / Sozialpädagoge/-pädagogin</p> <p>Logopäde/-pädin FH/UH</p> <p>Optometrist/in FH</p> <p>Pflegefachmann/-frau FH</p> <p>Pflegeexperte/-expertin</p> <p>Facharzt/-ärztin für Psychiatrie und Psychotherapie UH</p> <p>Psychologe/-login FH/UH</p> <p>Psychotherapeut/in</p> <p>Sonderpädagoge/-pädagogin FH/PH</p>	<p>Berufsfachschullehrer/in für Allgemeinbildung</p> <p>Berufs-, Studien- und Laufbahnberater/in FH/UH</p> <p>Gemeindeleiter/in (römisch-katholisch)</p> <p>Lehrer/in für die Primarstufe</p> <p>Mediator/in</p> <p>Mittelschullehrer/in (Sprachen) UH/PH</p> <p>Medien- und Kommunikationswissenschaftler/in FH/UH</p> <p>Sonderpädagoge/-pädagogin FH/PH</p> <p>Soziokulturelle/r Animator/in FH</p> <p>Theologe/-login</p>
<p>Bahnsteward/-stewardess (Speisewagen, Minibar)</p> <p>Flugdienstberater/in (Flight Dispatcher)</p> <p>Kundenbegleiter/in SBB</p> <p>Luftverkehrsangestellte/r Swissport</p> <p>Mitarbeiter/in Customer Contact Center (Flughafen)</p> <p>Mitarbeiter/in Einsatzleitzentrale</p> <p>Mitarbeiter/in Nachrichtendienst</p>	<p>Direktionsassistent/in Hotel/Restaurant</p> <p>Mitarbeiter/in in der Tourist Information</p> <p>Reiseberater/in (Reisebüro)</p> <p>Rezeptionist/in</p> <p>Stadthost/-hostess (Stadtführer/in)</p> <p>Wirt/in</p>	<p>Pflegehelfer/in SRK</p> <p>Schulzahnpflege-Instruktor/in</p>	<p>Audioagoge/-agogin</p> <p>Interkultureller Übersetzer/in, Dolmetscher/in</p> <p>Katechet/in (ev.-ref.)</p> <p>Kursleiter/in SVEB</p> <p>Lehrer/in für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache</p> <p>Lehrer/in für herkunfts-/heimat-sprachlichen Unterricht</p> <p>Märchenerzähler/in</p> <p>Religionspädagoge/-pädagogin (römisch-katholisch)</p> <p>Sprachlehrer/in</p>

Das Schweizer Bildungssystem



www.berufsberatung.ch/bildungsschema

Weitere Informationen zu Bildungswegen und Abschlüssen

Eidgenössisches Berufsattest EBA

Die zweijährige berufliche Grundbildung schliesst mit einem eidgenössischen Berufsattest EBA ab und stellt schulisch einfachere Anforderungen an die Lernenden als die drei- oder vierjährigen Berufslehrten EFZ. Die Ausbildung findet in der Regel an den drei Lernorten Lehrbetrieb, Berufsfachschule und überbetriebliches Kurszentrum statt. Wer die berufliche Grundbildung mit Berufsattest EBA mit guten Noten abschliesst, kann je nach Beruf in das zweite Lehrjahr der anspruchsvolleren beruflichen Grundbildung EFZ einsteigen.

Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis EFZ

Die drei- oder vierjährige berufliche Grundbildung schliesst mit dem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis EFZ ab. Die Dauer unterscheidet sich je nach Beruf. Die Ausbildung findet in der Regel an den drei Lernorten Lehrbetrieb, Berufsfachschule und

überbetriebliches Kurszentrum statt. Die berufliche Grundbildung EFZ eröffnet den Zugang zu vielen Weiterbildungen auf Stufe höhere Berufsbildung, zum Beispiel eidgenössische Prüfungen (Berufsprüfung und höhere Fachprüfung) oder Bildungsgänge an höheren Fachschulen.

Berufsabschluss für Erwachsene

Für Personen ohne berufliche Grundbildung gibt es vier Wege, ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis EFZ oder ein eidgenössisches Berufsattest EBA zu erwerben:

- › die Zulassung zur Abschlussprüfung
- › die Validierung von Bildungsleistungen
- › die verkürzte berufliche Grundbildung (verkürzte Berufslehre)
- › die berufliche Grundbildung (Berufslehre)

Die Voraussetzungen und das Vorgehen für die vier Wege sind unterschiedlich.

www.berufsberatung/berufsabschluss-nachholen

Berufsmaturität BM

Bei sehr guten schulischen Leistungen kann während oder nach der beruflichen Grundbildung EFZ zusätzlich die Berufsmaturitätsschule besucht werden. Die Berufsmaturität vermittelt eine erweiterte Allgemeinbildung und ermöglicht das Studium an einer Fachhochschule, je nach Studienrichtung prüfungsfrei oder mit Aufnahmeverfahren. Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden haben die Möglichkeit, sich mit der sogenannten «Passerelle» auf eine Ergänzungsprüfung vorzubereiten, die ihnen den Zugang zu universitären und Pädagogischen Hochschulen verschafft.

Gymnasiale Maturität

Gymnasiale Bildungsgänge zielen auf eine breite und vertiefte Allgemeinbildung. Sie schliessen mit einem eidgenössisch anerkannten gymnasialen Maturitätsausweis ab, welcher den direkten Eintritt an die universitären und Pädagogischen Hochschulen ermöglicht. Die Zulassung zu den Fachhochschulen ist mit Zusatzleistungen verbunden. Die Dauer der Lehrgänge variiert von Kanton zu Kanton zwischen drei und sechs Jahren (Langzeitgymnasium). Erwachsene können die Maturität auf dem zweiten Bildungsweg nachholen, indem sie eine vorbereitende Schule (öffentliche oder privat) besuchen oder sich direkt für die schweizerische Maturitätsprüfung anmelden.

Fachmittelschule FMS und Fachmaturität

Die dreijährige Fachmittelschulausbildung schliesst mit einem schweizerisch anerkannten Fachmittelschulausweis ab und bereitet auf eine Ausbildung an einer höheren Fachschule vor, zum Beispiel in den Berufsfeldern Gesundheit, Soziales, Pädagogik. Mit einer einjährigen Zusatzausbildung kann die Fachmaturität erworben werden, welche den Zugang zu bestimmten Studiengängen an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen ermöglicht, je nach Studienrichtung prüfungsfrei oder mit Aufnahmeverfahren. Fachmaturandinnen und Fachmaturanden haben die Möglichkeit, sich mit der sogenannten «Passerelle» auf eine Ergänzungsprüfung vorzubereiten, die ihnen den Zugang zu universitären und Pädagogischen Hochschulen verschafft.

Berufsprüfung (BP)

Die Berufsprüfung führt zu einem eidgenössischen Fachausweis. Dieser bestätigt, dass Absolventinnen und Absolventen über die nötigen beruflichen Kenntnisse verfügen, um eine Vorgesetztenfunktion zu übernehmen oder eine Funktion zu erfüllen, die fachlich wesentlich höhere Anforderungen stellt als die berufliche Grundbildung. Voraussetzungen für die Zulassung zu einer Berufsprüfung sind in der Regel eine abgeschlossene berufliche Grundbildung oder eine vergleichbare Ausbildung und Berufspraxis im entsprechenden Fachgebiet (meist zwei bis drei Jahre). Die Vorbereitung auf eine Berufsprüfung erfolgt in berufsbegleitenden Kursen.

Höhere Fachprüfung (HFP)

Mit der höheren Fachprüfung erwerben Berufsleute ein eidgenössisches Diplom, das sie für Kaderstellen qualifiziert, die sehr gute Fach- und Führungskenntnisse verlangen. Voraussetzungen für die Zulassung zu einer höheren Fachprüfung sind eine bestandene Berufsprüfung oder eine andere anerkannte Vorbildung sowie mehrjährige Berufspraxis im entsprechenden Fachgebiet (in der Regel vier bis acht Jahre). Die Vorbereitung auf eine eidgenössische höhere Fachprüfung erfolgt in berufsbegleitenden Kursen.

Direkte Bundesbeiträge für die höhere Berufsbildung

Zur Vorbereitung auf eine eidgenössische Berufsprüfung BP oder eine eidgenössische höhere Fachprüfung HFP bieten die Berufsverbände sowie öffentliche oder private Schulen meist spezielle Kurse an, die berufsbegleitend besucht werden können. Nicht selten ist der Besuch der Kurse Bedingung für die Zulassung zur Prüfung. Wer einen solchen Vorbereitungskurs besucht, kann beim Bund einen Antrag zur Kostenbeteiligung stellen. In der Regel wird etwa die Hälfte der Kurskosten zurückerstattet. Weitere Informationen finden Sie unter:

www.sbfi.admin.ch/bundesbeitraege



Höhere Fachschulen HF

Die Bildungsgänge von höheren Fachschulen vermitteln Studierenden Kompetenzen, die sie befähigen, in ihrem Bereich selbstständig Fach- und Führungsverantwortung zu übernehmen. Voraussetzung für den Besuch einer höheren Fachschule ist in der Regel eine abgeschlossene berufliche Grundbildung, ein Fachmittelschulausweis oder eine gleichwertige Qualifikation im entsprechenden oder in einem verwandten Bereich. Zudem sind je nach Bereich Eignungsverfahren zu absolvieren. Die Bildungsgänge HF sind praxisorientiert und vermitteln in erster Linie Fachwissen des jeweiligen Bereichs. Sie werden als Vollzeit- und/oder berufsbegleitende Studien angeboten. Nachdiplomstudien NDS HF erlauben den Studierenden eine weitere Spezialisierung und/oder Vertiefung. Sie sind in der Regel berufsbegleitend und dauern etwa ein Jahr.

Fachhochschulen FH

Fachhochschulen bieten in mehrjährigen, mehrheitlich vollzeitlichen Ausbildungsgängen eine breite Aus- und Weiterbildung an. Fachhochschulabgänger/innen sind sehr gut qualifizierte Spezialistinnen und Spezialisten. Sie arbeiten auf allen Kaderstufen. Zulassungsvoraussetzung für die Aufnahme ist in der Regel eine abgeschlossene berufliche Grundbildung mit Berufsmaturität oder eine Fachmaturität. Wer keine einschlägige Berufspraxis hat (z.B. Personen mit einer gymnasialen Maturität), muss in der Regel eine mindestens einjährige praktische Tätigkeit in einem der Studienrichtung entsprechenden Bereich absolvieren. Für viele Studiengänge werden zudem Aufnahmeverfahren durchgeführt.

Pädagogische Hochschulen PH

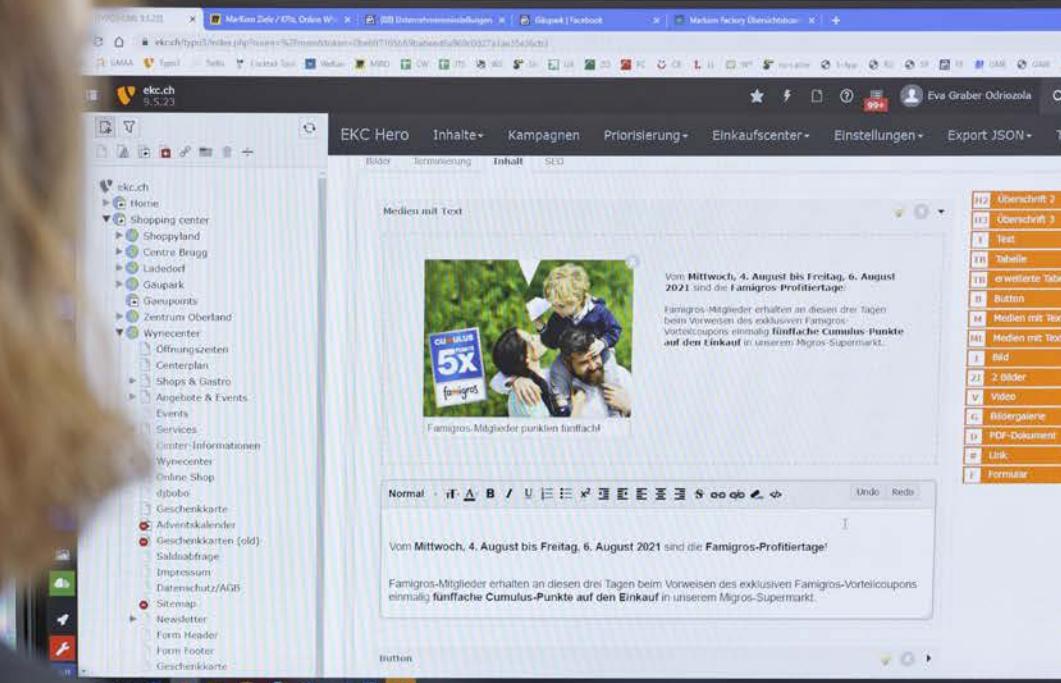
Die Ausbildung zur Lehrperson für die Vorschul-, die Primar- und die Sekundarstufe I erfolgt in den meisten Fällen an Pädagogischen Hochschulen. Für die prüfungsfreie Zulassung wird in der Regel eine gymnasiale Maturität oder aber eine Berufs- oder Fachmaturität mit erfolgreich absolviertem Passerellenprogramm (Ergänzungsprüfung) verlangt. Kandidatinnen und Kandidaten mit einer Fachmaturität Pädagogik werden prüfungsfrei zum Studiengang Vorschul- und Primarstufe zugelassen. Nach Bestehen einer Prüfung haben z.T. auch Inhaberinnen und Inhaber anderer Abschlüsse Zugang zu einer Pädagogischen Hochschule.

Universitäre Hochschulen UH

Im Unterschied zu den Fachhochschul-Studiengängen sind die Uni- und ETH-Studien stärker theoretisch und wissenschaftlich ausgerichtet. Wer ein solches Studium absolvieren will, braucht in der Regel eine gymnasiale Maturität. Zum Studium zugelassen wird auch, wer über eine Berufs- oder Fachmaturität mit erfolgreich absolviertem Passerellenprogramm (Ergänzungsprüfung) verfügt oder wer einen Bachelorabschluss einer anerkannten Schweizer Fachhochschule oder Pädagogischen Hochschule vorweisen kann.

Bachelor und Master

Bachelor und Master sind die Hochschulabschlüsse an Fachhochschulen, Pädagogischen Hochschulen und Universitäten/ETH. Bachelor ist der Abschluss nach einer Studienzeit von mindestens drei Jahren. An den Fachhochschulen ist der Bachelor meist der berufsqualifizierende Regelabschluss. Der Master ist ein auf einem Bachelor aufbauender Abschluss nach einem weiteren, vertiefenden Studium von eineinhalb bis zwei Jahren. An Universitäten/ETH ist der Master der Regelabschluss. Der «konsekutive» Masterstudiengang schliesst an das gleichnamige Bachelorstudium an. Der «spezialisierte» Master ist meist ein fächerübergreifender Studiengang mit einem thematischen Schwerpunkt. Beide Masterabschlüsse dürfen nicht mit dem Master of Advanced Studies MAS (Weiterbildungsstudiengang) verwechselt werden. Siehe dazu «Nachdiplomstudiengänge» S. 14.



Wie finde ich eine passende Aus- oder Weiterbildung?



Wie und wofür möchten Sie Sprache beruflich einsetzen? Wo liegen Ihre Stärken, was möchten Sie bewirken? Diese Darstellung soll anregen, sich Ihre ganz persönlichen Gedanken dazu zu machen.

In diesem Kapitel geht es um Kriterien für die Auswahl einer möglichst gut passenden Ausbildung für ihr berufliches Ziel. Dazu können Sie lesen, was man genau unter Kursen, Lehrgängen oder Nachdiplomstudien versteht, und Sie finden Informationen zu den Themen Sprachen lernen, Sprache studieren und Sprache unterrichten.

Sie haben in «Berufe im Überblick» bereits eine Auflistung von vielfältigen Ausbildungen und Berufen im Zusammenhang mit Sprache gesehen. Bevor wir Ihnen im nächsten Kapitel eine Auswahl davon noch etwas genauer vorstellen, lohnt es sich, die persönlichen Kriterien gut zu überlegen. Ihre Entscheidung für eine möglichst optimal passende Aus- oder Weiterbildung kann leichter fallen, wenn Sie sich z.B. folgende Fragen stellen:

Welches sind Ihre Interessen und Stärken?

- › Ich drücke mich gern mündlich und/oder schriftlich aus und habe ein Flair für Grammatik, Rechtschreibung und sorgfältiges Arbeiten.
- › Ich lese gern und kenne mich mit verschiedener Literatur aus.
- › Ich würde gerne Bücher und andere Medien empfehlen oder verkaufen.
- › Ich verhandle gekonnt in der Muttersprache oder in Fremdsprachen.
- › Ich kann gut nachvollziehbar eine Fremdsprache oder Fremdsprachigen ihre Muttersprache vermitteln und erklären.
- › Ich recherchiere gern in Online-Datenbanken und/oder in Bibliotheken und Archiven.
- › Ich bewege mich leicht in den sozialen Medien, und ich interessiere mich für neue Technologien.

Zu welchem Zweck suchen Sie eine Aus- oder Weiterbildung?

- › Möchten Sie sich fachlich vertiefen, oder geht es Ihnen eher darum, einen Einblick in ein Gebiet zu erhalten und erste Erfahrungen zu sammeln?
- › Benötigen Sie einen anerkannten Abschluss für ein bestimmtes berufliches Ziel?
- › Möchten und können Sie Ihre Stellenchancen erhöhen, ist die gewünschte Aus- oder Weiterbildung im Arbeitsmarkt nützlich und wertvoll?
- › Können Sie später weiter auf der Ausbildung aufbauen (Weiterbildungen, nächste Laufbahnschritte)?

Welche Form (Dauer, Struktur, Umfang) soll Ihre Aus- oder Weiterbildung haben?

- › Kommt eine Vollzeitausbildung infrage, oder passt eine berufsbegleitende Aus- oder Weiterbildung besser?
- › Wie viel Zeit und Geld können und möchten Sie aufwenden?

Kurse und Lehrgänge

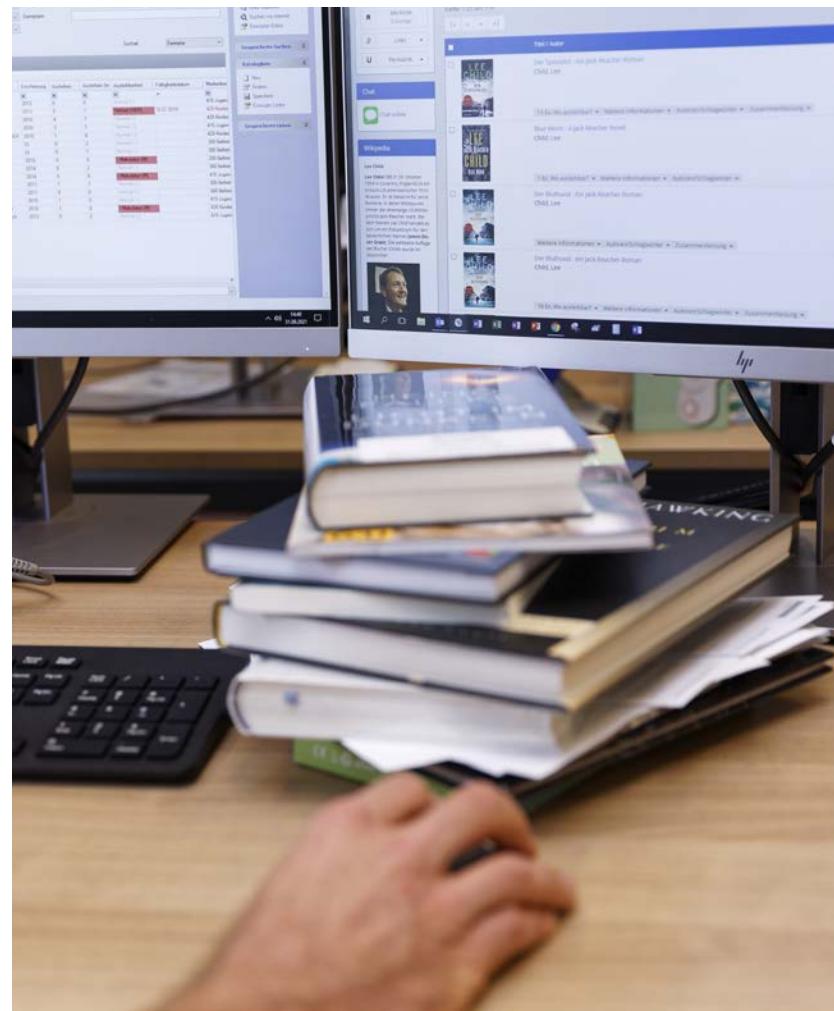
Wenn Sie nicht eine umfangreiche, länger dauernde Ausbildung planen, können Sie sich kürzere Kurse überlegen. In diese Kategorie fallen z.B. auch Sprachkurse (siehe dazu «Sprachen lernen im In- und Ausland» S. 15). Ähnlich, aber etwas aufwändiger sind Lehrgänge.

Kurse und Lehrgänge unterscheiden sich wie folgt:

- › Kurse richten sich vor allem an Personen, die bereits eine Erstausbildung abgeschlossen haben. Sie dienen der Vertiefung fachlicher Kenntnisse oder der Erweiterung des Allgemeinwissens, oder sie geben einen ersten Einblick in ein neues Gebiet.
- Beispiele:** Business English, Redetraining, Kreatives Schreiben.

- › Lehrgänge sind vorwiegend auf Personen mit einem Berufs- oder Hochschulabschluss ausgerichtet, häufig setzen sie Berufserfahrung voraus. Solche Weiterbildungen bereiten auf die Übernahme anspruchsvoller Aufgaben vor. Lehrgänge auf Tertiärstufe führen meist zu einem schulspezifischen oder eidgenössischen Abschluss, z.B. zu eidgenössisch anerkannten Fachausweisen oder Diplomen. **Beispiele:** SVEB-Zertifikat Kursleiter/in (Erwachsenenbildung), Verkaufsleiter/in HFP, Mediator/in.
- › Nachdiplomlehrgänge von höheren Fachschulen führen zu einem Abschluss NDK HF. **Beispiele:** Event- und Promotionsmanager/in, Strategisches Kommunikationsmanagement, Social Media & Event Manager/in.

Der Aufwand für einen Kurs ist normalerweise maximal 200 Stunden bzw. 20 Tage, für einen Lehrgang mindestens diese Anzahl Stunden bzw. Tage, meist mehr. Das Angebot an Kursen und Lehrgängen ist sehr gross und wird stetig erneuert und erweitert. Es lohnt sich, die verschiedenen Angebote gut zu vergleichen, mit Absolventinnen und Absolventen über deren Ausbildung und Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu sprechen, und/oder sich bei der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung zu informieren. Außerdem gibt es diverse, sich auf unterschiedliche Kriterien abstützende Qualitätslabel, z.B. eduQua, Modell F, Q2E, FQS.



Nachdiplomstudiengänge

Nachdiplomstudiengänge werden von Hochschulen angeboten (d.h. von Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen). Sie setzen meist einen Hochschulabschluss für die Zulassung voraus. Es können jedoch auch Berufspraktiker/-innen ohne Hochschulabschluss, aber mit gleichwertigen Qualifikationen «sur dossier» aufgenommen werden. Um Ihre individuellen Möglichkeiten zu klären, lohnt es sich, direkt bei der Hochschule anzufragen.

Im Gegensatz zu Bachelor- und Masterstudiengängen (siehe «Sprache studieren» S. 18) dauern Nachdiplomstudien weniger lang oder können berufsbegleitend absolviert werden. Sie sind aber meist deutlich teurer als die Hochschulstudiengänge auf der Tertiärstufe. Oft führen Nachdiplomstudien zu Spezialisierungen, manchmal ermöglichen sie auch Karriereschritte.

Nachdiplomstudiengänge kann man mit folgenden Zertifikaten abschliessen: Zertifikatkurse (CAS), Diplomkurse (DAS) und Master of Advanced Studies (MAS).

- › Ein Zertifikatkurs CAS (Certificate of Advanced Studies) gehört zum Weiterbildungsangebot einer Fach- oder einer universitären Hochschule, für das mindestens 300 Stunden aufgewendet werden müssen. Er wird meist berufsbegleitend angeboten und dauert in der Regel (zusammengefasst) zwischen 10 und 30 Tagen (mindestens 10 ECTS). Einzelne CAS können je nachdem miteinander kombiniert und zu einem DAS oder einem MAS erweitert werden.
- › Diplomkurse DAS (Diploma of Advanced Studies) sind berufsbegleitende Weiterbildungen, für die mindestens 900 Stunden aufgewendet werden müssen (mindestens 30 ECTS). Sie werden mit einem Diplom abgeschlossen.

› Ein Weiterbildungsmaster MAS (Master of Advanced Studies) ist ein Nachdiplomstudiengang, für den mindestens 1800 Stunden aufgewendet werden müssen (mindestens 60 ECTS). Die Weiterbildungsmaster sind berufs- und kompetenzorientiert und richten sich in der Regel an Personen mit teils mehrjähriger Berufserfahrung. Ein solcher Master ist nicht zu verwechseln mit einem grundständigen Master, welcher an ein Bachelorstudium anschliesst (siehe unter «Sprachen studieren» S. 18).

Beispiele: Bildungsinnovation MAS, Corporate Communications CAS, Gesundheitsförderung und Prävention CAS/MAS.

Wünschen Sie eine Unterstützung bei Ihrem Entscheidungsprozess, möchten Sie Ihre Überlegungen mit einer Fachperson besprechen? Wenden Sie sich dafür an eine Laufbahnberatungsstelle in Ihrer Nähe.

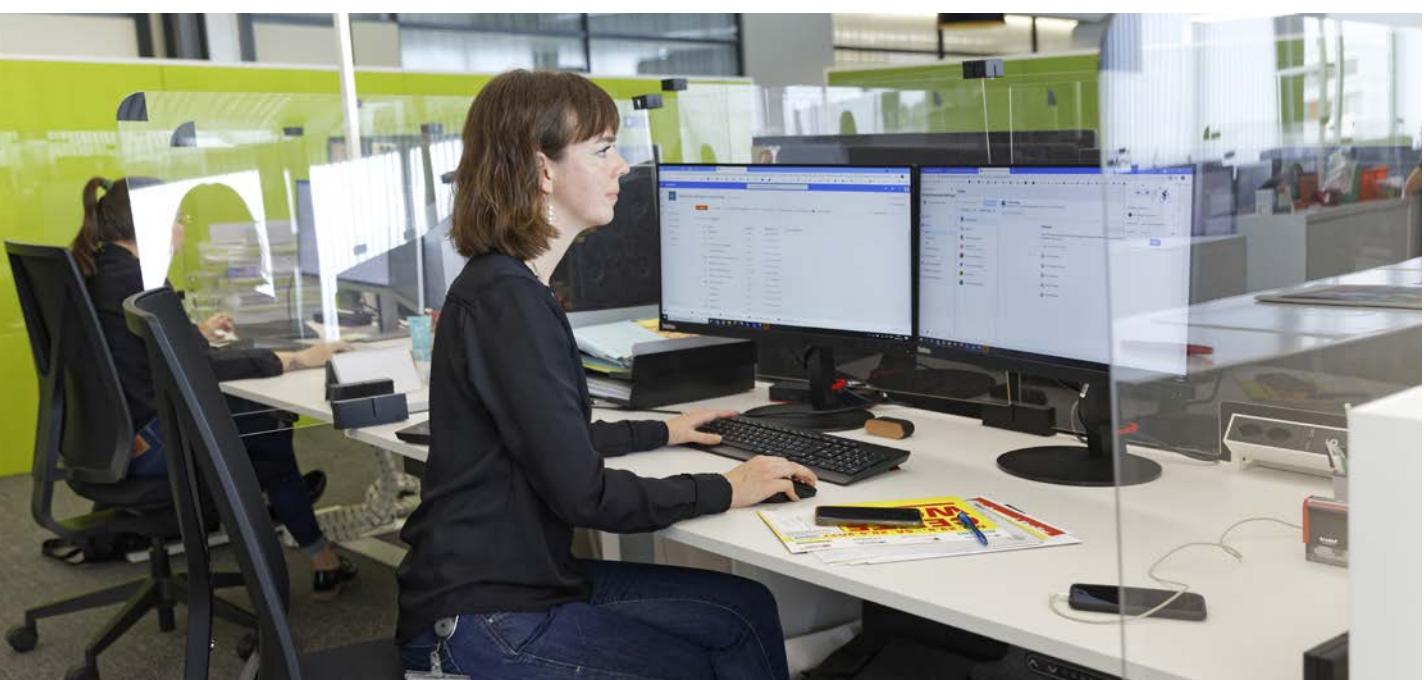
www.adressen.sdbb.ch

Adressen der kantonalen Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungsstellen

www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Informationen zu Kursen und Lehrgängen in der Schweiz, von der beruflichen Weiterbildung bis zu Hochschulangeboten. Datenbank mit über 20 000 Angeboten und verschiedenen Filterfunktionen.

Mehr zu MAS, DAS, CAS: www.swissuniversities.ch › Themen › Lehre › Weiterbildung › Eckwerte-Weiterbildung › Weiterbildungsabschlüsse



Sprachen lernen im In- und Ausland

Wer Sprachen liebt, möchte oft auch gern eine oder mehrere neue Sprachen lernen. Das geht auf ganz verschiedene Arten:

In der Schweiz oder von der Schweiz aus:

Am einfachsten ist es, einen Sprachkurs in der Schweiz zu besuchen, entweder bei Sprachkursanbietern in der Nähe des Wohnorts oder in einer anderssprachigen Region (Westschweiz, Tessin). Auch Online-Sprachlernangebote sind meist unkompliziert und zudem standortunabhängig (Websites oder Sprachlern-Apps, Online-Sprachtandems/-chats).

Im Ausland

Ein Sprachaufenthalt im Ausland ist organisatorisch zwar aufwendiger, jedoch die effizienteste Art, Fremdsprachenkenntnisse zu erlangen oder zu vertiefen. Indem man vollständig ins fremdsprachige Umfeld eintaucht, kann man sich leichter und umfassender mit einer neuen Sprache und Kultur vertraut machen.

Folgende Kriterien können Sie sich zum Thema Sprachen lernen überlegen:

- › **Ziel, Zweck:** Was möchten Sie erreichen? Ist Ihr Ziel ein Sprachdiplom? Dann kann sich ein längerer Sprachaufenthalt im Ausland mit Schulbesuch lohnen. Oder möchten Sie sich vor allem mündlich verständigen können oder schon vorhandene Kenntnisse verbessern? Ein Ferienkurs oder ein Sozialeinsatz kann eine gute Möglichkeit sein, aber auch ein Kurs in der Nähe oder ein Online-Angebot.
- › **Welche Sprache?** Geht es Ihnen um Ihre beruflichen Zukunftsvorstellungen oder um Ihre persönlichen Vorlieben? Englisch ist die meistverwendete Sprache in der Wirtschaft, in Technik/IT und in der Forschung. Französisch ist in der mehrsprachigen Schweiz v.a. in der Bundesverwaltung und Diplomatie wichtig, kann aber auch im kaufmännischen Bereich, im Verkauf und im Marketing eine Bedeutung haben. Je nachdem kann es ein Vorteil sein, zusätzlich noch eine ganz andere Sprache und Kultur zu kennen, z.B. Spanisch, Arabisch oder Chinesisch. Für den privaten Gebrauch entscheiden Sie sich vermutlich für die Sprache einer interessanten Reisedestination, einer befreundeten fremdsprachigen Person oder eines besonders interessanten Kulturreises.
- › **Formen der Sprachkurse oder -aufenthalte:** Es gibt verschiedenartige Angebote für unterschiedliche Zielgruppen (Jugendliche oder Erwachsene). Einige Sprachaufenthalts-Anbieter bieten beispielsweise Vormittagskurse mit kulturellen Aktivitäten am Nachmittag an. Bei Sprachschulen in der Schweiz kann man je nach gewünschtem Tempo z.B. einen Kursabend

pro Woche buchen oder auch halb- oder ganztägige Intensivkurse, je nachdem auch mit spezieller Vorbereitung auf ein Sprachdiplom. Direktunterricht kann dabei kombiniert werden mit Büchern und Online-Lerneinheiten.

› **Beruflicher Sprachaufenthalt, Volontariat, Austauschprogramm:** Ein Berufspraktikum im Ausland erweitert gleichzeitig auch den sprachlichen und persönlichen Horizont. Man kann statt eines Praktikums auch eine reguläre Arbeitsstelle in einem anderssprachigen Land suchen, sich in einem Sozialprojekt engagieren, ein Volontariat absolvieren (Freiwilligenarbeit) oder an einem Austauschprogramm für Lernende oder Studierende teilnehmen.

www.berufsberatung.ch/sprachaufenthalt

Informationen zu Sprachaufenthalt, Sprachkursen, Arbeiten im Ausland usw.

www.intermundo.ch (Dachverband für Jugendaustausch)

Informationen zu Berufsprogrammen und Freiwilligeneinsätzen (teils auch für Erwachsene) in anderen Sprachregionen der Schweiz oder im Ausland.

www.movetia.ch

Movetia, die «Schweizerische Stiftung für die Förderung von Austausch und Mobilität», wird vom Bund und den Kantonen getragen. Sie ist zuständig für die Umsetzung von «Erasmus+», dem Bildungsprogramm der EU. Erasmus+ fördert die Bildungsmobilität innerhalb Europas. Infolge der 2014 angenommenen Masseneinwanderungsinitiative hat die EU die Vollbeteiligung der Schweiz an Erasmus+ sistiert. Die Schweiz ist seither nicht mehr Programmland, sondern nur noch ein Partnerland.

Erasmus+, www.sbfi.admin.ch/erasmus

2021 bis 2027 wird eine neue Programmgeneration umgesetzt: Bei «Erasmus+ 2021–2027» sind über 30 Länder beteiligt, die Schweiz ist zurzeit im Status eines Drittlands. In diesem Rahmen können Aktivitäten und Angebote organisiert werden, die den Institutionen aller Bildungs- und Berufsbildungsstufen offenstehen (obligatorische Schule, Berufsbildung, Hochschulen und Weiterbildung, zudem auch ausserschulischer Bereich). Zu den Standardaktivitäten im Bereich der Lernmobilität gehören zum Beispiel Studienaufenthalte, Lehr- und Arbeitserfahrungen in Unternehmen und Freiwilligentätigkeiten.

Sprachdiplome

Fremdsprachenkenntnisse gewinnen in unserer globalisierten, mobilen Welt im privaten wie im beruflichen Bereich immer mehr an Bedeutung. Bereits in der Primarschule lernen Schulkinder Englisch und Französisch, und in vielen Betrieben gehörten Kenntnisse in zwei oder mehr Sprachen zu den Grundkompetenzen. Wer sich für eine Stelle bewerben möchte, bei der gute Fremdsprachenkenntnisse erforderlich sind, sollte diese oft auch belegen können. Eine Möglichkeit dafür sind anerkannte Sprachdiplome. Die Auswahl dabei ist gross: Es gibt Diplome zum Lese- und Schreibniveau und solche zum Hörverstehen und Sprechen, und es gibt Diplome, welche alle Bereiche umfassen. Zudem gibt es Diplome, die sich auf bestimmte Branchen beziehen (z.B. Handel, Medizin), und solche, die belegen, dass das erforderliche Sprachniveau für ein Hochschulstudium erfüllt ist.

Informieren Sie sich gut über die Kursinhalte und den Abschluss, bevor Sie sich für einen Kurs einschreiben, und besuchen Sie nach Möglichkeit eine Probelektion. Aussagekräftig sind Diplome, die von einer offiziellen Organisation anerkannt sind. Schuleigene Kursausweise basieren in der Regel nicht auf einem einheitlichen Standard und lassen keine Vergleiche zu.

Sprachdiplome; eine Auswahl

Mehrere Sprachen: TELC (für 10 Sprachen und alle Niveaustufen). www.telc.net

Englisch: Cambridge Certificate: Sprachdiplome der Universität Cambridge, verschiedene Niveaustufen (CAE, FCE, CPE), auch Business English. www.cambridgeenglish.org

Weitere: IELTS, LCCI, TOEFL, TOEIC, PTE (Academic), GMAT (Wirtschaft)

Französisch: DELF (Niveaus A2 bis B2), DALF (Niveaus C1 und C2). www.delfdalf.ch

Spanisch: DELE (alle Niveaus), CEC (Wirtschaftssprache, Niveau B2). www.dele.org

Italienisch: AIL: DELI: A1 und A2, DILI: B1 und B2, DALI: C1 und C2, DILC und DALC (Commerciale): B1 bzw. C1. www.acad.it.

Weitere: CELI (alle Niveaus), CILS (alle Niveaus), PLIDA (Niveaus A1 bis C1); PLIDA Commerciale: Niveaus B1 bis C1)

Das Europäische Sprachenportfolio (ESP)

Das ESP ist ein Arbeitsinstrument, um seine Fremdsprachenkenntnisse selbst einschätzen und dokumentieren zu können. Die Idee dazu stammt vom Europarat. Als erste Version wurde im Jahr 2000 das Schweizer Sprachenportfolio ESP III vom Europarat genehmigt, inzwischen gibt es über 100 Sprachenportfolios in zahlreichen europäischen Ländern.

Der gemeinsame europäische Referenzrahmen (GER) unterscheidet sechs Niveaustufen:

- A1 – Anfänger/innen
- A2 – Grundlegende Kenntnisse
- B1 – Fortgeschrittene Sprachverwendung
- B2 – Selbstständige Sprachverwendung
- C1 – Fachkundige Sprachkenntnisse
- C2 – Annähernd muttersprachliche Kenntnisse

www.berufsberatung.ch/sprachdiplome und
www.sprachenportfolio.ch

Weitere Informationen zum Europäischen Sprachenportfolio und zu Sprachdiplomen.



Sprache studieren

Eine Sprache studieren heisst eine Kultur entdecken – und durch sie eine neue Sicht auf die Welt gewinnen. Heisst, seine Begeisterung für eine Sprache an wissenschaftlichen Methoden zu schulen und sich auf eine vertiefte Auseinandersetzung mit ihr und all ihren Erscheinungsformen einzulassen. Heisst, einen Ausbildungsweg einzuschlagen, der über die blosse Aneignung von Fremdsprachenkenntnissen weit hinausführt.

Vielfältige Möglichkeiten

Die Palette der sprachlichen Studienrichtungen ist bunt und bietet Interessierten ein breites Spektrum an Variationen. Zu den populären Sprachfächern an Universitäten gehören Germanistik, Anglistik und Romanistik, zu den seltener gewählten etwa Skandinavistik, Slavistik, Islamwissenschaft, Indologie oder Japanologie. Neben den modernen wird an schweizerischen Hochschulen auch eine ganze Reihe alter Sprachen angeboten, z.B. Klassische Philologie (Latein, Griechisch), Hebräisch, Altsländisch oder Sumerisch. Sie werden zwar von keinem Volk mehr gesprochen, sind aber zum Verständnis vergangener und gegenwärtiger Kulturen sowie für die Erforschung der Entwicklungsgeschichte von Sprachfamilien von grosser Bedeutung.

Studiengänge, in deren Zentrum ein bestimmtes Anwendungsgebiet von Sprache(n) steht (z.B. Angewandte Linguistik, Business Communication, Literarisches Schreiben) werden mehrheitlich an Fachhochschulen angeboten. Zur Übersetzerin oder zum Dolmetscher kann man sich an beiden Hochschultypen ausbilden lassen.

Es existiert auch eine ganze Reihe von interdisziplinären Studiengängen, in denen Sprache oder sprachliche Produkte eine substantielle Rolle spielen, z.B. Mediävistik, Mehrsprachigkeitsforschung, Computerlinguistik, Altertumswissenschaften.

www.berufsberatung.ch/studium › Studiengebiete › Sprache, Literatur, Kommunikation, Information:

Überblick über alle an den Schweizer Hochschulen angebotenen Studienrichtungen in den Gebieten Sprache, Literatur, Kommunikation

Beschäftigung mit Sprache und Literatur

In allen sprachlichen Studienrichtungen geht es um den Erwerb von Kenntnissen und Methoden, bei denen entweder die Sprache selbst oder die aus ihr entstandene Literatur im Mittelpunkt des Interesses steht. Im ersten Fall spricht man von Sprachwissenschaft oder Linguistik, im zweiten von Literaturwissenschaft.

Die **Sprachwissenschaft** interessiert sich für die Struktur von Sprache(n), ihre soziale und räumliche Verbreitung und ihre historischen Veränderungen. Sie untersucht die Prozesse des Spracherwerbs und fragt nach den Bedingungen und Eigenschaften der Sprache, ihrer Organisation, ihrer Verwendung und Funktion. Die Sprachwissenschaft steht mit einer Vielzahl anderer Wissenschaften in Kontakt, vor allem mit der Philosophie, Psychologie, Soziologie, Geschichte und Informatik.

Die **Literaturwissenschaft** beschäftigt sich mit der Analyse und Interpretation von literarischen Texten, ihren ideengeschichtlichen Voraussetzungen und historischen Bezügen. Sie setzt sich mit Gestaltungs- und Gattungsfragen, Epochen, literaturtheoretischen Ansätzen, mit Ästhetik, Kritik, Produktionsbedingungen und Rezeption von Literatur auseinander. In einem gewissen Sinn ist die literarische Forschung auch Kunst-, Geschichts-, Gesellschafts- und Persönlichkeitsforschung.

Die meisten Studiengänge bestehen aus einer Kombination von Sprach- und Literaturwissenschaft, wobei jede Fakultät eigene Schwerpunkte setzt. Allgemeine Sprachwissenschaft und Komparatistik fokussieren auf vergleichende Methoden innerhalb der einen oder der anderen Teilwissenschaft.

Im Sinne eines vertieften Kulturverständens gehört zum Sprachstudium ein Sprachaufenthalt im entsprechenden Land. Er kann eine wichtige interkulturelle Erfahrung und Zusatzqualifikation für die spätere Berufstätigkeit sein.

Was man mitbringen muss

Neben einer grossen Leselust, Interesse an sprachlichen Strukturen und Eigenschaften sowie einer Begeisterungsfähigkeit für Texte und ihre zugehörige Kultur sollten Studierende der Sprach- und Literaturwissenschaften Eigenständigkeit im Denken, in der Vorstellungskraft, im Urteilsvermögen, eine eigenverantwortliche Arbeitshaltung und sprachlich-kommunikative Kompetenzen sowohl im Mündlichen wie auch im Schriftlichen mitbringen.

Sprachkenntnisse

Die Lehrveranstaltungen an der Universität werden in der Regel in der Sprache des Studienfaches durchgeführt. Sehr gute Kenntnisse in der gewählten Sprache (oder die Bereitschaft, diese parallel zum Studium aufzubessern) werden deshalb vorausgesetzt. Am Beginn eines orientalistischen, slawischen, ostasiatischen oder nordischen Studienfaches steht das Erlernen einer oder mehrerer neuer Sprachen. Dabei sind vor allem die Sprachen mit fremden Schriftsystemen (z.B. Chinesisch, Arabisch, Russisch, Sanskrit) arbeitsintensiv.

In einigen Studienrichtungen werden Lateinkenntnisse verlangt oder zumindest empfohlen. Sie können – wenn kein entsprechendes Maturitätszeugnis vorliegt – auch an der Universität erworben und mit einer Ergänzungsprüfung abgeschlossen werden.

Perspektiven

Ein Sprachstudium ist keine Ausbildung mit Berufsprofil. Es ist eher eine Art Denkschule, in der man sich neben dem spezifischen Fachwissen Fähigkeiten, Arbeitsweisen und Methoden erwirbt, die nicht nur im eigenen Fachgebiet, sondern in ganz unterschiedlichen Arbeitsbereichen gefragt sein können: selbstständig denken und arbeiten, recherchieren, komplexe Sachverhalte analysieren, sinnvoll reduzieren und die Quintessenz sprachlich adäquat darstellen, sich mündlich und schriftlich ausdrücken, systematisch und konzeptgeleitet an Aufgaben herangehen, Alternativen entwerfen, formulieren, interpretieren, argumentieren usw.

Eigene berufliche Ziele entwickeln

Durch die Breite dieser Qualifikationen sind Absolventinnen und Absolventen eines Sprachstudiums für eine Vielfalt von Tätigkeitsbereichen geeignet. Da sie ihr späteres Einsatzfeld aber selber finden müssen, ist Eigeninitiative gefragt. Wer nicht schon während des Studiums Praxiserfahrung sammelt und Kontakte zur Arbeitswelt knüpft, muss damit rechnen, dass sich die Suche nach dem ersten Job schwieriger gestaltet. Erfahrungsgemäss ist die Hürde des Berufseinstiegs mit einer vorteilhaften Studienfachkombination, relevanter praktischer Erfahrung (z.B. durch freiwillige Praktika, Volontariate usw.) und/oder einer zusätzlichen Aus- oder Weiterbildung zu schaffen. Es empfiehlt sich daher, persönliche Interessen mit wirtschaftlichen Überlegungen zu kombinieren und sich frühzeitig Gedanken darüber zu machen, wie man nach Studienabschluss seinen Lebensunterhalt bestreiten will.

Wer sein fachwissenschaftliches Studium mit einer pädagogisch-didaktischen Zusatzausbildung (z.B. Lehrdiplom für Maturitätsschulen) verbindet, kann nach Studienabschluss im Bildungsbereich tätig werden – als Lehrperson an einem Gymnasium, in der Schulung von Mitarbeitenden eines Wirtschaftsunternehmens, in der Erwachsenenbildung oder in der Bildungsplanung.

Studierenden mit einem guten Universitätsabschluss eröffnet sich die Option, sich wissenschaftlich weiter zu qualifizieren (Doktorat, Habilitation) und schliesslich an einer Hochschule zu lehren und forschen oder eine Anstellung in der wissenschaftlichen Mitarbeit zu finden (z.B. Herausgabe eines Wörterbuchs). Manche Sprachstudierende finden später als Übersetzer/innen ein Auskommen, obwohl sie auf dem Arbeitsmarkt von den Absolventinnen und Absolventen der Dolmetscher-Ausbildungen Konkurrenz erhalten.

Daneben gibt es Tätigkeitsbereiche, die auch anderen Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern offenstehen: im Journalismus, in Redaktionen, Verlagen, Bibliotheken, Museen, Theatern und anderen Kulturinstitutionen, in internationalen Organisationen, in der Verwaltung, im Tourismus und auch in der Privatwirtschaft (z.B. in der Unternehmenskommunikation, Werbung, Öffentlichkeitsarbeit, Technische Dokumentation). In jüngerer Zeit haben sich neue Berufsfelder aufgetan, etwa in der Computerlinguistik oder in der interkulturellen Vernetzung.

Die Chancen auf einen erfolgreichen Berufseinstieg hängen neben den sprachlichen und fachlichen Kompetenzen immer auch mit dem individuellen Profil zusammen. Die Herausforderung besteht darin, beides auszubilden und sich entsprechend zu positionieren.

www.berufsberatung.ch/hochschulberufe › Laufbahnbeispiele: Porträts von Hochschulabsolventinnen und -absolventen

www.berufsberatung.ch/hochschulberufe › Tätigkeitsbereiche nach einem Hochschulstudium

Informationen zu Tätigkeitsfeldern nach einem Studium in den Fachbereichen Sprache, Literatur, Kommunikation

www.lang-lit.ch › Studium › Berufe › Arbeitsfelder nach einem Studium der Sprach- und Literaturwissenschaften

www.lang-lit.ch › Studium › Berufe › Berufsporträts

Fachportal der Sprach- und Literaturwissenschaften mit Informationen zu Arbeitsfeldern sowie Porträts von Berufsleuten mit sprach- und literaturwissenschaftlichem Hintergrund

Sprache unterrichten

Möchten Sie Ihre guten Sprachkenntnisse gern anderen Menschen weitergeben? Sprachen unterrichten kann man hauptberuflich (dies ist vorwiegend im öffentlichen Bildungssystem möglich) oder nebenberuflich, dies v.a. in der Erwachsenenbildung. Der Sprachunterricht für Erwachsene findet meist abends oder an Samstagen statt, er wird daher oft mit anderen beruflichen Standbeinen oder der Familienarbeit kombiniert.

Sprachunterricht an öffentlichen Schulen

Die Ausbildung zur Lehrperson an öffentlichen Volks-, Berufs- oder Mittelschulen findet an Pädagogischen Hochschulen oder Universitäten statt. Je nachdem, auf welcher Schulstufe später unterrichtet werden soll, umfasst das Studium nebst Sprachfächern auch weitere Schulfächer. Die Studiendauer ist ebenfalls unterschiedlich je nach Schulstufe (zwischen drei und sechs Jahren, teilzeitlich entsprechend länger). Das mit dem Abschluss erlangte Lehrdiplom berechtigt zum Unterrichten in der gesamten Schweiz.

Für die Zulassung ist eine gymnasiale Maturität erforderlich, daneben gibt es noch weitere Zulassungsmöglichkeiten, einerseits für Personen mit pädagogischer Fachmaturität und andererseits für Berufserfahrene über eine Ergänzungsprüfung oder ein Assessment. Ebenfalls bieten einige Kantone sogenannte Quereinstiegs-Möglichkeiten an.

www.berufsberatung.ch/ph

Private Schulen, welche Schüler/innen in der Primar-, Sekundar-I- und Sekundar-II-Stufe unterrichten, verlangen oft dieselben beruflichen Qualifikationen von ihren Lehrpersonen wie die öffentlichen Schulen. Andere Voraussetzungen jedoch gelten bei Privatschulen im Erwachsenenbildungsbereich:

Sprachunterricht in der Erwachsenenbildung

Lehrpersonen, welche an Erwachsenenbildungs-Institutionen arbeiten, haben unterschiedliche Vorbildungen. Sie unterrichten üblicherweise in der Muttersprache oder in einer Fremdsprache (mit einem entsprechenden Sprachniveau-Nachweis) und haben als pädagogische Qualifikation meist ein Zertifikat für Erwachsenenbildung erworben.

Verschiedene private Bildungsinstitutionen bieten Kurse an, welche entweder zu sprachübergreifenden Zertifikaten führen (SVEB-Zertifikate, Eurota oder fide) oder zu Zertifikaten für den Unterricht in bestimmten Sprachen, z.B. Englisch, Französisch, oder auch für den Deutschunterricht für Zugewanderte.



Sprachübergreifende Zertifikate:

- › **SVEB:** Der Schweizerische Verband für Weiterbildung (SVEB) stellt verschiedene Zertifikate zur Lehrbefähigung in der Erwachsenenbildung aus, auch für den Sprachunterricht. Das gebräuchlichste Zertifikat SVEB 1 eignet sich besonders für teilzeitlich Tätige. Wer mag, kann danach verschiedene weiterführende Kurse absolvieren, um eidgenössisch anerkannte Diplome zu erlangen, z.B. «Ausbildner/in mit eidg. Fachausweis» oder «Ausbildungsleiter/in mit eidg. Diplom». www.alice.ch › Ausbilden als Beruf › AdA-Abschlüsse › SVEB-Zertifikat Kursleiter/in
- › **EUROLTA** (European Certificate in Language Teaching to Adults): Von der ICC (International Certificate Conference – The International Language Association e.V.) entwickelt, ist das EUROLTA Framework ein europaweites Referenzsystem für die Aus- und Weiterbildung von Sprachkursleitenden in der Erwachsenenbildung. Gleichzeitig bezeichnet EUROLTA eine international anerkannte Zertifizierung auf zwei Stufen:
 - EUROLTA Certificate für Personen mit keiner oder wenig Unterrichtserfahrung
 - EUROLTA Diploma für Personen mit mind. dreijähriger Unterrichtserfahrungwww.icc-languages.eu › Teacher Training
- › **fide:** Fide-Zertifikate berechtigen zum Unterricht einer Schweizer Landessprache an Zugewanderte (fide steht für «Français, Italiano, Deutsch in der Schweiz»). www.fide-info.ch › fide › Workshops www.berufsberatung.ch/awd › fide Modul

Zertifikate für den Unterricht in einzelnen Sprachen:

- › Französisch-Unterricht: Lehrgänge der Alliance Française www.alliancefr.org › Enseigner le français
- › Englisch-Unterricht: CELTA Certificate oder DELTA Diploma des Cambridge English Teaching Framework www.cambridgeenglish.org › Teaching English

Deutschunterricht für Zugewanderte

Für die Qualifikation als Lehrperson für den Deutschunterricht für Zugewanderte werden verschiedene Ausbildungen angeboten, von kürzeren Kursen bis hin zu Hochschulstudiengängen. Eine Auswahl:

- › Vorbereitungskurse für das fide-Zertifikat «Sprachkursleiter/in im Integrationsbereich». Dieses Zertifikat kann statt durch Kurse auch über die Anerkennung eines äquivalenten Ausbildungsabschlusses oder über eine Gleichwertigkeitsbeurteilung (GWB) erlangt werden: www.fide-info.ch › Weiterbildung
- › ADEFA-Zertifikat ECAP (SVEB-Zertifikat, www.ecap.ch › Ausbildung für Ausbildende)
- › Schule für Angewandte Linguistik SAL, Zürich (www.sal.ch), SVEB- oder fide-Zertifikate
- › Zürcher Fachhochschule ZHAW: Bachelorstudium «Sprachliche Integration – Deutsch als Fremd- und Zweitsprache» (www.zhaw.ch › Studium › Bachelorstudiengänge › Sprachliche Integration)
- › Universität Fribourg, Bachelor-Nebenfach «Deutsch als Fremdsprache sowie Masterstudium «Deutsch als Fremdsprache/Deutsch als Zweitsprache» (www.unifr.ch › Studium › Mehrsprachigkeit und Fremdsprachendidaktik › Deutsch als Fremdsprache)
- › Nachdiplomstudiengänge, z.B. für die Erwachsenenbildung: DAS «Sprachliche Integration - Deutsch als Fremd- und Zweitsprache für Erwachsene» (Zürcher Fachhochschule ZHAW) oder für den Unterricht von Schulkindern mit nichtdeutscher Muttersprache: CAS «Deutsch als Zweitsprache DaZ» (verschiedene Pädagogische Hochschulen)





Berufe & Funktionen – Sprache im Zentrum

Hier werden Ausbildungen und Berufe vorgestellt, die die Sprache selbst zum Gegenstand haben (in mündlicher oder schriftlicher Form) – Berufe, die Sprache oder Texte produzieren, kreativ erfinden, verändern, lehren oder aber untersuchen und analysieren. Neben einer kurzen Beschreibung finden Sie dazu auch weiterführende Links. Die Berufe sind in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet.

Zu beachten bleibt, dass ganz unterschiedliche Ausbildungen zu diesen Berufen führen: berufliche Grundbildung (EFZ), höhere Berufsbildungen, Hochschulstudiengänge, Nachdiplomausbildungen oder andere Weiterbildungen. Manchmal ist auch ein Quereinstieg möglich. Ebenso unterschiedlich können die dafür erforderlichen Voraussetzungen sein, angefangen von der abgeschlossenen obligatorischen

Schulzeit über ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ), die Berufs-, Fach- oder gymnasiale Maturität, das Bestehen einer Zulassungsprüfung bis hin zu einem Bachelor- oder Masterabschluss.

Die vorgestellten Berufe entstammen der Übersichtstabelle im Kapitel «Berufe im Überblick». Es gibt jedoch noch viele mehr. Lassen Sie sich anregen, weiter zu recherchieren!

Für Detailinformationen zu Ihren Favoriten können Sie die Informationsportale www.berufsberatung.ch nutzen.

Detailbeschreibungen: www.berufsberatung.ch/berufssuche oder www.berufsberatung.ch/awd

Autor/in FH

Autorinnen und Autoren verwirklichen anspruchsvolle Schreibprojekte. Sie recherchieren nach Themen, wählen eine passende Form (Buch, Artikel usw.) und erarbeiten die Texte. Später stellen sie ihr Schaffen bei Lesungen oder anderen Veranstaltungen dem Publikum vor. Manchmal arbeiten sie auch mit Vertreterinnen und Vertretern anderer Künste (z.B. Malelei) zusammen an gemeinsamen Projekten. Sie sind meist unabhängig und in der Ausgestaltung ihrer Ideen, Vorgehensweisen und Schriften selbstständig. Wichtig ist für sie jedoch ein gutes Netzwerk, z.B. zu Verlagen, Literaturfestivals, Förderinstitutionen und Medien. Nebst den Buchautorinnen und -autoren gibt es weitere, auf verschiedene Sparten ausgerichtete Autorinnen und Autoren: Dramatiker/-innen, Theater- oder Drehbuchautorinnen und -autoren (Film oder Fernsehen).

Ausbildung:

Der Bachelorstudiengang Literarisches Schreiben an der Berner Fachhochschule dauert drei Jahre und vermittelt Literaturtheorie, Literaturanalyse und Kulturkritik. Außerdem ermöglicht der Studiengang einen intensiven Austausch mit anderen (Jung-)Autorinnen und -Autoren und fördert das berufliche Netzwerk. Es ist aber auch ein Quereinstieg in den Beruf Autor/-in möglich. Autorinnen und Autoren haben sehr unterschiedliche Hintergründe, von beruflichen Grundbildungen bis zu sprach- und literaturwissenschaftlichen Hochschulausbildungen. Wichtig ist v.a. ein Talent zum Schreiben, gute Reflexions- und Kritikfähigkeit sowie Auftrittskompetenz.

www.literaturinstitut.ch

Computerlinguist/in UH

Die Anwendungsgebiete der Computerlinguistik sind Programme für den rechnergestützten Unterricht oder für Selbstlern-tools, maschinelle Übersetzungsprogramme, Software zur Textbearbeitung, computergestützte Lexika, sprachgesteuerte Navigationssysteme oder Systeme zur automatischen Beantwortung von Fragen. Computerlinguistik ist ein interdisziplinäres Fachgebiet zwischen Sprache und Informatik. Computerlinguistinnen und -linguisten analysieren die menschliche Sprache als Mittel zur Speicherung, Übermittlung und Verarbeitung von Information, und sie modellieren diese Prozesse auf Computern. Sie arbeiten bei Datenbankanbietern, in Softwarefirmen, bei Verlagen, in Bildungsinstitutionen, Behörden oder in der Forschung sowie auch in der Forensik (Textanalysen, Urheberschaft von Dokumenten).

Ausbildung:

Universitäres Bachelor- und Masterstudium (insgesamt fünf Jahre) an der Universität Zürich. Zulassung: Gymnasiale Maturität oder Berufs- oder Fachmaturität mit bestandener Passerellenprüfung oder Bachelorabschluss einer Fach- oder einer Pädagogischen Hochschule.
 Bachelorstudium: Computerlinguistik und Sprachtechnologie: drei Jahre
 Masterstudium: Computational Linguistics and Language Technology oder Digital Linguistics: je zwei Jahre

www.cl.uzh.ch

Gebärdensprachlehrer/in BP

Gebärdensprachlehrpersonen unterrichten die Gebärdensprache als Fremd- oder Zweisprache. Sie unterstützen gehörlose Kinder in speziellen Schulen und vermitteln zwischen der hörenden und der gehörlosen Kultur, zwischen der auditiven und der visuellen Welt. Gebärdensprachlehrer/-innen leiten Kurse, arbeiten in der Gebärdensprach-Forschung mit und unterrichten an Gehörlosenschulen oder in der Frühförderung.

Ausbildung:

Der Schweizerische Gehörlosenbund bietet eine dreistufige Ausbildung an, in welcher die linguistische Fachkompetenz in der Gebärdensprache, das Kulturverständnis und die interkulturellen Kompetenzen vertieft werden. Interessierte können auch einzelne Module separat besuchen.

Die drei Ausbildungsteile umfassen:
 Basiskurs, SVEB Modul 1 und Gebärdensprachlehrer/-innen(GSL)-Lehrgang. Der Kurs dauert insgesamt zwei Jahre.

www.bga-ds.ch

www.sgb-fss.ch

Porträt S. 44

Journalist/in, Fachjournalist/in

Im Journalismus geht es um die unabhängige Recherche von Fakten und Inhalten sowie deren Übermittlung an die Öffentlichkeit. Dazu setzen Journalistinnen und Journalisten verschiedene Recherche- und Interviewtechniken ein und wählen unterschiedliche Produktionsformen (Text, Bild, Interaktives). Ihre Plattformen sind Print, elektronische oder Online-Medien. Wenn die journalistischen Texte nicht ein breites Publikum, sondern eine enger definierte Zielgruppe erreichen sollen, spricht man von Fachjournalismus (Recherchieren und Schreiben für spezifische Fachmedien). Zum Aufgabengebiet der Journalistinnen und Journalisten gehört nebst dem Schreiben von Artikeln oder Reportagen auch das Redigieren von Agenturmeldungen und Texten von Korrespondentinnen und Korrespondenten oder freien Mitarbeitenden.

Ausbildung:

Viele Wege führen zum Journalismus, in jüngerer Zeit sind es hauptsächlich Hochschulstudiengänge (Fachhochschule, Universität), aber auch ein Quereinstieg aus einem anderen Bildungshintergrund ist möglich, z.B. über einen Stage (Einstiegspraktikum).

Universitäten: Bachelor- und Masterstudiengänge (insgesamt fünf Jahre) in Studiengebieten wie Kommunikationswissenschaft, Sprach- und Literaturwissenschaften, Geschichte usw.

Fachhochschulen: Bachelorstudiengänge wie Journalismus, Kommunikation, Multimedia Production (drei Jahre)

Journalistenschulen wie MAZ (zwei Jahre Vollzeit) oder Ringier (zwei Jahre berufsbegleitend)

Weitere Lehrgänge an Medienschulen (Nordwestschweiz, St. Gallen), Klipp & Klang Radioschule usw.

www.impressum.ch

Logopäde/-pädin FH/UH

Die Erfassung und Behandlung von Sprach-, Sprech-, Stimm-, Redefluss- oder Schluckstörungen gehört zur Hauptaufgabe von Logopädinnen und Logopäden. Sie klären solche Auffälligkeiten bei Menschen jeden Alters durch gezielte Beobachtungen und Tests ab, erarbeiten Behandlungspläne und führen Beratungen und Therapien durch. Ihre Methoden passen sie individuell an die jeweilige Situation an und führen, je nach Alter der Betroffenen, passende Übungen durch. Als Hilfsmittel verwenden sie u.a. Bilder, Spiele, Spiegel oder spezifische Computerprogramme. Parallel zur Therapie werden die Angehörigen beraten. Logopädinnen und Logopäden arbeiten auch intensiv mit weiteren Fachpersonen zusammen, im schulischen Umfeld z.B. mit Lehrpersonen, Psychologinnen oder Heilpädagogen, im medizinischen Umfeld mit Ärztinnen und Ärzten und Pflegefachpersonen. Sie protokollieren den Therapieverlauf und erstellen Berichte. Logopädinnen und Logopäden arbeiten für Schulgemeinden, Sprachheilschulen und -kindergärten, heilpädagogische Institutionen, Kliniken, Rehabilitationszentren, ambulante Dienste, in Gemeinschaftspraxen oder in einer eigenen Praxis.

Ausbildung:

Bachelorstudium an Pädagogischen Hochschulen oder am Heilpädagogischen Institut der Universität Freiburg: drei Jahre

www.logopaedie.ch

Schauspieler/in FH

Schauspielerinnen und Schauspieler arbeiten mit ihrer Sprache, der Stimme und dem Körper, um ihre Rollen auszustalten. Sie treten auf Bühnen oder in Film- oder Fernsehproduktionen auf. Am Anfang einer Produktion setzen sie sich intensiv mit ihrer Rolle auseinander, welche sie von der Regie zugewiesen erhalten. Sie lernen die Texte, dann folgen mehrwöchige Proben, bei denen die einzelnen Szenen immer wieder eingeübt werden. Regie, Schauspieler/innen und Dramaturginnen und Dramaturgen arbeiten eng zusammen, um ein Stück bis zur Endfassung zu entwickeln. Je nachdem haben die Darsteller/innen dabei mehr oder weniger Spielraum, um auch eigene Ideen einzubringen. Schauspieler/innen ohne Festanstellung wirken auftragsweise in Produktionen mit, viele übernehmen neben Theaterengagements auch Rollen in Filmen, Werbespots oder bei Radio- und Hörspielproduktionen. Die Arbeitszeiten und -phasen sind sehr unregelmässig, die Konkurrenz ist gross. Festanstellungen (Ein- und Mehrjahresverträge) bieten meist nur grössere Bühnen, z.B. ein Stadttheater, oder ein grosses Medienunternehmen an.

Ausbildung:

Fachhochschulstudiengänge (drei bis vier Jahre Vollzeit) nach bestandenem Aufnahmeverfahren oder private Schulen

www.szeneschweiz.ch



Porträt S. 42

Sprachlehrer/in

Sprachlehrpersonen unterrichten eine oder mehrere Sprachen (Fremdsprachen oder die Muttersprache) sowohl an der öffentlichen Schule als auch im Bereich der Erwachsenenbildung, z.B. bei privaten Sprachschulen, Volkshochschulen oder auch in der betrieblichen Weiterbildung. Je nach Institution leiten sie Lerngruppen mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Vorkenntnissen sowie verschiedenen Alters. Sie erarbeiten mit Anfängerinnen und Anfängern zusammen die Grundlagen einer Sprache und vermitteln Grammatikregeln, Basisvokabular und korrekte Aussprache, oder sie bereiten Fortgeschrittenen auf internationale Sprachprüfungen vor, erteilen Firmenmitarbeitenden Business English oder leiten Konversationskurse.

Ausbildung:

Für den Sprachunterricht an öffentlichen Schulen ist ein Bachelor- oder Masterabschluss einer pädagogischen Hochschule erforderlich. Je nach Schulstufe dauert das Studium zwischen drei und sechs Jahren. Für den Unterricht an Erwachsenenbildungsinstitutionen wird meist ein Erwachsenenbildungszertifikat SVEB 1 erwartet. Mehr dazu erfahren Sie im Kapitel «Sprache unterrichten» S. 20 dieser Broschüre und auf den folgenden Websites:

www.alice.ch
www.fide-info.ch

Sprach- und Literaturwissenschaftler/in UH

Die Sprach- und Literaturwissenschaft kennt verschiedene Schwerpunkte: den Fokus auf eine bestimmte Sprache oder Sprachgruppe (z.B. germanische oder romanische Sprachen), auf die allgemeine oder die vergleichende Sprachwissenschaft. Sprach- und Literaturwissenschaftler/innen erforschen Sprache und Literatur bestimmter Sprach- und Kulturgebiete in Vergangenheit und Gegenwart mit wissenschaftlichen Methoden. Sie übersetzen und interpretieren klassische Texte und vermitteln Interpretationstechniken sowie grammatische Strukturen.

Sprachwissenschaftler/innen untersuchen die Entstehungs- und Entwicklungs geschichte einer Sprache und befassen sich mit dem frühkindlichen Spracherwerb oder der Kommunikationsleistung der Sprache. *Literaturwissenschaftler/innen* interpretieren und analysieren sowohl künstlerische wie auch alltägliche Texte (z.B. Werbetexte, Gebrauchsanweisungen oder Heftroman e) und beschäftigen sich mit Literatur in all ihren vielfältigen Bezügen.

Allgemeine und vergleichende Sprachwissenschaftler/innen erforschen den grammatischen Aufbau sowie die Gemeinsamkeiten und Unterschiede verschiedener Sprachgruppen. Sie untersuchen beispielsweise die gemeinsame indogermanische Ursprache vieler europäischer und asiatischer Sprachen oder rekonstruieren älteste Einzelsprachen, z.B. Sanskrit.

Sprach- und Literaturwissenschaftler/innen arbeiten oft als Gymnasiallehrpersonen, unterrichten an Hochschulen oder sind in Forschungs- oder Kulturinstitutionen, Verlagen oder Bibliotheken tätig.

Ausbildung:

Universitäres Bachelor- (drei Jahre) und Masterstudium (zwei Jahre)

www.sagw.ch › Fachgesellschaften ›
 Sektion 3: Sprach- und

Literaturwissenschaften
www.lang-lit.ch





Sprecher/in (Synchronsprecher/in)

Sprecherinnen und Sprecher verleihen einer animierten, fremdsprachigen oder stummen Figur in Filmen oder Werbespots eine Stimme in der Zielsprache. Dafür sind eine fehlerfreie Aussprache, eine gute Beobachtungsgabe, Detailgenauigkeit und schauspielerische Begabung wichtig. Die verbalen und nonverbalen Äusserungen werden in Tempo, Klang und Lautstärke genau an die Mimik, Gestik und die Lippenbewegungen des Originals angepasst. Sprecher/innen kommentieren auch Ereignisse z.B. in Dokumentarfilmen, Computerspielen oder Hörbüchern. Je nach Länge und Textmenge dauert das Einsprechen eines Films (ohne die vorherigen Proben) etwa eine Woche. Junge Synchronsprecher/-innen wachsen manchmal über mehrere Jahre mit ihren Rollen mit, sodass das Publikum einen Wiedererkennungswert erfährt. Sprecher/innen werden über Sprecheragenturen vermittelt, sie erhalten jeweils eine Grundgage sowie ein Honorar pro Take bzw. pro Minute für ihre Arbeit.

Ausbildung:

(Synchron-)Sprecher/innen sind meist ausgebildete Schauspieler/innen, manchmal können aber auch Musiker/innen oder Moderatorinnen und Moderatoren Sprechaufträge erhalten. Sie perfektionieren sich einzeln oder in Gruppenkursen an Sprecherschulen (Speech Academies) in Atemtechnik oder Stimmbildung, oder sie bilden sich bei privaten Profis weiter.

www.vps-asp.ch

www.media-paten.com

Übersetzer/in FH, Konferenzdolmetscher/in FH/UH

Konferenzdolmetscher/innen übersetzen mündlich. Sie arbeiten bei Konferenzen, Tagungen, Verhandlungen, bei Liveübertragungen im Fernsehen und anderen Veranstaltungen. Während Übersetzer/-innen an ihren PC-Arbeitsplätzen in Büros oder zu Hause arbeiten, sind Dolmetscher/innen an wechselnden Arbeitsorten und zeitlich flexibel in Einsatz. Übersetzer/innen und Dolmetscher/innen sind entweder freiberuflich tätig und werden über Agenturen vermittelt oder direkt beauftragt. Sie können auch in Verwaltungen oder bei internationalen Firmen und Organisationen angestellt sein.

Simultandolmetschende arbeiten mit einer minimalen Verzögerung auf verschiedenen Ebenen zugleich: zuhören, analysieren, verarbeiten und sprechen. Sie sitzen dabei in einer schalldichten Kabine und verfolgen die Reden über Kopfhörer. Meist sind sie mindestens zu zweit und lösen sich regelmässig ab, manchmal steht ihnen ein Manuskript der Rede zur Verfügung. Je nach Auftrag übersetzen sie möglichst auf den Satz genau oder inhaltlich zusammengefasst. Sie kommen hauptsächlich bei Konferenzen und Kongressen zum Einsatz.

Konsekutivdolmetschende halten das Gesprochene schriftlich fest und geben es zeitlich versetzt in der Zielsprache wieder. Sie verwenden dazu ein spezielles Notationssystem, um auch längere Reden festzuhalten und übertragen zu können. Ihre Einsatzbereiche sind Verhandlungen, Gespräche, Betriebsbesichtigungen und Empfänge.

Ausbildung:

Bachelor- (drei Jahre) und Masterstudium FH (ZHAW), drei Semester
Bachelor- (drei Jahre) und Masterstudium Uni (Universität Genf), drei bis fünf Semester

www.astti.ch

www.duev.ch





Berufe & Funktionen – Mit Sprache arbeiten und kommunizieren

In sehr vielen Berufen und Funktionen steht die Sprache zwar nicht als solche im Zentrum, ist jedoch ein wichtiges Arbeitsmittel. Manwendet Sprache oder Fremdsprachenkenntnisse an und kommuniziert auf unterschiedliche Art und Weise mit Menschen, sei es bei Verkaufs- und Beratungsgesprächen, bei der Interpretation und Umsetzung von Gesetzestexten, als Coach oder in der Seelsorge.

Die nachfolgenden Berufsbeispiele entstammen verschiedenen Branchen.

Berufs-, Studien- und Laufbahnberater/in FH/UH

Berufs-, Studien- und Laufbahnberater/-innen unterstützen Jugendliche und Erwachsene bei der Wahl einer Ausbildung oder bei der Laufbahngestaltung. Das persönliche Gespräch steht dabei im Zentrum, je nachdem setzen sie zudem diverse Arbeitsmittel ein und führen Tests durch. Sie vereinbaren mögliche Ziele, erarbeiten Standortbestimmungen und fördern die Selbsterkenntnis sowie die Handlungs- und Entscheidungskompetenz ihres Gegenübers. Spezielle Zielgruppen sind z.B. Langzeiterwerbslose oder Personen mit Beeinträchtigungen, wobei oft ein längeres Coaching erforderlich ist, aber auch Spitzensportler/innen. In der Studienberatung liegt der Fokus auf Perspektiven im Hochschulbereich. Nebst der Beratungsarbeit führen sie Veranstaltungen für Schulklassen, Eltern oder andere Zielgruppen durch, leiten Kurse oder geben Auskünfte. Das stetige Aktualisieren des Wissens über Ausbildungen, die Berufswelt und den Arbeitsmarkt gehört ebenso zu den Aufgaben der Beratenden wie die Dossierführung, das Schreiben von Berichten und Gutachten sowie weitere administrative Aufgaben.

Ausbildung:

Bachelor- (drei Jahre) oder/und Masterstudiengänge (zwei Jahre) an Hochschulen, meist im Fach Psychologie oder in verwandten Richtungen, danach zwei- bis vierjährige Nachdiplomstudiengänge (MAS), berufsbegleitend

www.profunda-suisse.ch

www.cchrm.ch

www.zhaw.ch/iap

www.fhnw.ch/wirtschaft/pmo

Buchhändler/in EFZ

Buchhändlerinnen und Buchhändler sind für den Ein- und Verkauf von Büchern und anderen Medien zuständig. Im Mittelpunkt steht dabei die Beratung ihrer Kundschaft. Außerdem pflegen sie die Beziehung zu ihren Lieferantinnen und Lieferanten, besonders zu Verlagen, sowie zu Autorinnen und Autoren. Sie haben nicht nur einen Überblick über ihr Sortiment und ein Gespür für Trends, sondern wissen auch mit Suchmaschinen, Katalogen und sozialen Medien umzugehen. Zudem präsentieren sie die Bücher im Laden und im Schaufenster, organisieren Aktionen und Veranstaltungen, kontrollieren die täglichen Lieferungen und erledigen weitere administrative Aufgaben. Ihre Kundschaft reicht von Reisenden, die Städteführer suchen, über Studierende, die ihre Studienliteratur in elektronischem Format benötigen, bis hin zu Literaturinteressierten, welche Empfehlungen zur aktuellen Schweizer Literatur wünschen. Buchhändler/innen arbeiten in Buch- oder Multimediageschäften, Antiquariaten, Verlagen, Vertriebszentren oder auch in Bibliotheken.

Ausbildung:

Die berufliche Grundbildung (EFZ) dauert drei Jahre. Nebst verschiedenen Weiterbildungsmöglichkeiten, z.B. zur eidgenössischen Berufsprüfung (BP), werden auch Kurse für den Quer- oder Wiedereinstieg angeboten.

www.sbvv.ch

Cabin Crew Member BP

Cabin Crew Members sind verantwortlich für die Sicherheit an Bord, die Betreuung der Fluggäste und den Serviceablauf. Sie sprechen verschiedene Sprachen, sind kundenorientiert und können mit ihrem Kommunikationstalent auch bei schwierigen Situationen wie Stress, Konflikten zwischen Fluggästen oder medizinischen Notfällen geeignete Lösungen finden. Während des Fluges informieren sie die Fluggäste über Einreiseformalitäten, Zollvorschriften, Kultur und Geografie des Ziellandes oder auch über technische Details des Flugzeugs. Sie überprüfen die Mahlzeiten und Getränke und behalten die Übersicht über die Abläufe von Service und Verkauf von zollfreien Produkten. Cabin Crew Members arbeiten bei verschiedenen Fluggesellschaften. Mit einer Berufspraxis können sie auch Führungs- oder Ausbildungsfunktionen übernehmen, oder sie können ihre Arbeit an Bord mit einer kaufmännischen Tätigkeit im erweiterten Dienstleistungsumfeld der Fluggesellschaft kombinieren. Die Arbeitszeiten sind unregelmässig.

Ausbildung:

Nach dem ersten Schritt in der Ausbildung zum Cabin Crew Member (je nach Fluggesellschaft zwischen einem und drei Monaten Theorie mit anschliessendem Praxis-training) kann man sich selbstständig auf die eidgenössische Berufsprüfung (BP) vorbereiten.

www.sobfa.ch

www.aerosuisse.ch

Porträt S. 38**Fachmann/-frau Apotheke EFZ**

Fachleute Apotheke beraten die Kundschaft in Apotheken und bieten ein grosses Sortiment von Medikamenten, Chemikalien, Kosmetika, Sanitäts- und Hygieneartikeln an, dazu auch Hilfsmittel für die Hauspflege sowie pflanzliche und homöopathische Mittel. Sie geben Empfehlungen bei Krankheitssymptomen, überprüfen, ob jemand ein rezeptpflichtiges Medikament kaufen darf, und beschriften das Medikament mit den Einnahmeverordnungen. Sie beantworten Fragen zur Gesundheit oder zu bestimmten Produkten sowie zu Impf- und Reisethemen. Dazu kommen administrative Aufgaben wie das Erfassen der Patientendaten am PC, das Abrufen von Produktinformationen, Abrechnungen, Korrespondenz mit Krankenversicherungen und Buchhaltung. Fachleute Apotheke arbeiten in privaten oder in Spitalapothen, im Pharma-Grosshandel (Pharma-Firmen und Verteilorganisationen) und bei Krankenversicherungen.

Ausbildung:

Die berufliche Grundbildung dauert drei Jahre und schliesst mit dem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis ab.

www.prosipa.ch

www.pharmasuisse.org

Fachmann/-frau für interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln

Fachpersonen für interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln tragen zur Verständigung zwischen Fachpersonen und zugewanderten Personen mit unterschiedlichen sprachlichen und kulturellen Hintergründen bei. Sie beherrschen selbst die Sprache einer oder mehrerer Migrationsgruppen und kennen die Kultur und Lebensweise im Herkunftsland, zudem sprechen sie die lokale Amtssprache und sind vertraut mit den schweizerischen Gegebenheiten. Meist dolmetschen sie in Trialogsituationen, also in Gesprächssituationen, bei denen drei Parteien vertreten sind, unabhängig von der Anzahl der am Gespräch teilnehmenden Personen. Sie führen die Gespräche vor Ort, online oder telefonisch. Meist geht es um anspruchsvolle Themen, v.a. im Bildungs-, Gesundheits- und im sozialen Zusammenhang, bei Behörden oder im Justizbereich. In der Regel arbeiten sie für einen regionalen oder nationalen Vermittlungsdienst. Im Rahmen ihrer Aufträge handeln sie selbstverantwortlich und halten sich an die ethischen Grundsätze ihres Berufs wie die Schweigepflicht. Fachpersonen für interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln üben ihre Tätigkeit meist nebenberuflich aus und reisen bei Dolmetscher-Einsätzen vor Ort von einem Auftrag zum anderen.

Ausbildung:

Zwei Module führen zum Zertifikat INTERPRET. Die Modulatteste können entweder durch den Besuch der entsprechenden Ausbildungsmodule oder über eine Gleichwertigkeitsbeurteilung erworben werden. Zudem werden sehr gute Sprachkompetenzen in der Dolmetschsprache und ein Niveau B2 in der lokalen Amtssprache sowie mindestens 50 Stunden Praxiserfahrung im interkulturellen Dolmetschen vorausgesetzt. Das Ausbildungs- und Qualifizierungssystem von INTERPRET umfasst insgesamt zehn unterschiedliche Aus- und Weiterbildungsmodule und führt zu den zwei Abschlussniveaus Zertifikat INTERPRET und eidgenössischer Fachausweis.

www.inter-pret.ch

Fachmann/-frau Kundendialog EFZ

Fachleute Kundendialog führen Verkaufsgespräche in Callcentern und beraten die Kundschaft zu verschiedenen Produkten und Dienstleistungen. Sie führen auch Interviews und Umfragen durch, oder sie sprechen mit den Kundinnen und Kunden über ihre Zufriedenheit mit den betreffenden Produkten oder Dienstleistungen. Sie nehmen Aufträge, Anfragen und Beschwerden entgegen, bearbeiten diese und leiten sie an die zuständigen Stellen weiter. Sie können auch schwierige Situationen rasch analysieren und sich in Konfliktsituationen abgrenzen, da sie in der Kommunikation und im fachgerechten Argumentieren trainiert sind. Fachleute Kundendialog sind mit verschiedenen Informationssystemen und Datenbanken vertraut und sprechen mit der Kundschaft in der Standardsprache, in einer anderen Landessprache oder in Englisch. Fachleute Kundendialog arbeiten in Contact Centers oder Customer Care Centers von Dienstleistungsbetrieben wie Banken, Versicherungen, Telekommunikationsfirmen, Medienunternehmen, in öffentlichen Verkehrsbetrieben oder Help Desk Services.

Ausbildung:

Die berufliche Grundbildung dauert drei Jahre und schliesst mit dem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) ab.

www.auris-verband.ch

Flugverkehrsleiter/in HF

Die Hauptaufgabe von Flugverkehrsleitern und -leitern ist die Überwachung des Flugverkehrs und die Gewährleistung einer geordneten, flüssigen und sicheren Abwicklung der Flüge auf Flughäfen. Ihre Arbeitssprache ist Englisch. Im Tower (Kontrollturm) überblicken sie die unmittelbare Umgebung des Flughafens und organisieren Rollmanöver, Starts und Landungen. Im Approach Control leiten sie die An- und Abflüge in weiterer Umgebung des Flughafens (bis ca. 50 km), kontrollieren die Steigflüge zu den Luftstrassen oder leiten Flugzeuge bei grossem Verkehrsaufkommen in Warteräume um. Vom Area Control Center in Zürich oder Genf aus regeln sie auch den Verkehrsablauf innerhalb der Luftstrassen. Dieser geografische Raum schliesst Gebiete in angrenzenden Ländern mit ein. Flugverkehrsleiter/innen können auch in der Einsatzzentrale der schweizerischen Luftverteidigung zum Einsatz kommen (militärische Flugsicherung). Sie sind bei skyguide angestellt. Die Lizenz des Bundesamtes für Zivilluftfahrt (BAZL) ist international gültig, eine Anstellung im Ausland wäre demnach auch möglich.

Ausbildung:

Grundausbildung im Skyguide Training Center (Dübendorf): ein Jahr, danach ein bis zu einem halben Jahr Unit Endorsement (praktische Ausbildung) am Simulator und on the Job. Voraussetzung: Abschluss auf Sekundarstufe II, sehr gute Englischkenntnisse, Bestehen einer dreistufigen Eignungsabklärung.

www.skyguide.ch

Hotelier/e-Gastronom/in HF

Diese Fachleute arbeiten im mittleren Kaderbereich oder sind für die Gesamtverantwortung eines gastgewerblichen Unternehmens zuständig. Zur ihren Aufgaben in der Betriebsführung gehört, einen reibungslosen Ablauf zwischen Küche und Service zu gewährleisten, die Qualität der Speisen und Getränke sicherzustellen, den Front- und BackOffice-Bereich bedarfsgerecht zu organisieren und die Mitarbeitenden anzuleiten. Dipl. Hotelier-Gastronomen und -Gastronominnen HF informieren die Gäste über touristische Angebote und verschiedene Aktivitäten, sie tragen die Verantwortung für die Organisation von Banketten und eine stilvolle Einrichtung. Zu ihrer Finanzverantwortung gehört, Budgets und Kalkulationen, Bilanzen und Erfolgsrechnungen zu erstellen, Versicherungs- und Rechtsfragen zu klären, sowie Marketing-Massnahmen zu planen und umzusetzen. Nach der Ausbildung Hotelier/e-Gastronom/in HF arbeitet man in der nationalen und internationalen Hotellerie und Gastronomie, der Systemgastronomie, in Spitäler und Heimen, in Dienstleistungsunternehmen sowie im Contract-Catering-Sektor. Der Beruf erfordert Flexibilität und persönliches Engagement. Je nach Betrieb sind die Arbeitszeiten unregelmässig.

Ausbildung:

Hotelfachschulen HF: zwei bis viereinhalb Jahre, Vollzeit oder berufsbegleitend
www.karrierehotelgastro.ch
www.hotelleriesuisse.ch

HR-Fachmann/-frau BP

HR-Fachleute sind im betrieblichen Human Resources Management, in der öffentlichen Personalvermittlung und -beratung oder bei privaten Personalvermittlungsfirmen tätig. Je nach Grösse der Firma sind sie für alle HR-Belange verantwortlich, oder sie übernehmen Teilfunktionen. Sie begleiten organisatorische Veränderungen mit HR-Mitteln und präsentieren Informationen nachvollziehbar.

Betriebliches HR-Management: Hier unterstützen HR-Fachleute Vorgesetzte bei der Rekrutierung von neuen Mitarbeitenden und leiten geeignete Personalentwicklungsmaßnahmen ein. Sie führen auch professionelle und korrekte Entlassungsgespräche mit Mitarbeitenden und beraten die Beteiligten.

Öffentliche Personalvermittlung und -beratung: Diese HR-Fachleute beraten in Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) Stellensuchende und legen gemeinsam Vorgehensstrategien fest. Sie arbeiten mit Sozialdiensten, Sozialversicherungen, Beratungsstellen oder Kliniken zusammen. Zudem unterstützen sie Unternehmen bei Entlassungen und analysieren die Arbeitsmarktsituation.

Private Personalvermittlung und -verleih: Hier unterstützen HR-Fachleute Betriebe bei der Rekrutierung von Personal für feste oder befristete Anstellungen. Sie schätzen die Vermittlungsfähigkeit von Stellensuchenden aufgrund ihrer Profile und Kompetenzen ein, indem sie Gespräche und teilweise auch Assessments durchführen.

Ausbildung:

Auf die Berufsprüfung hin bieten verschiedene Institutionen einen Vorbereitungskurs an (zwei bis drei Semester, berufsbegleitend). Zur Prüfung zugelassen sind Personen mit Abschlüssen auf der Sekundarstufe II und mehrjähriger Berufserfahrung.

www.hrse.ch
www.hr-swiss.ch

Porträt S. 40**Informations- und Dokumentations-spezialist/in FH**

Informations- und Dokumentations-spezialisten/-innen FH arbeiten mit digitalen und gedruckten Medien. Ihre Aufgabe ist die Informationswirtschaft und das Informationsmanagement sowie die Vermittlung von Daten und Information. Sie erarbeiten Konzepte für die Erschließung, die Bestandspflege und die Archivierung in Bibliotheken, Archiven oder Informationsstellen von staatlichen oder privaten Institutionen. Sie recherchieren in elektronischen und nichtelektronischen (Fach-) Datenbanken, bereiten die recherchierten Informationen auf und systematisieren sie. Sie erstellen Konzepte und schulen die Nutzer/-innen. Sie unterstützen die Kundschaft bei der Informati-onssuche, und sie beantworten interne und externe Anfragen. Zudem organisie-ren und betreuen sie Internetauftritte und -portale. So sorgen sie dafür, dass die richtigen Informationen zur richtigen Zeit in guter Qualität vorliegen. Durch ihre Ausbildung verfügen sie über ein breites Informatikwissen, speziell zu Datenbank- und Wissensmanagementkonzepten. Ihre Funktion ist an der Schnittstelle zwischen Informatikfachleuten und Anwendenden, sie können aber auch Führungsfunktio-nen ausüben in Fachbereichen, Abteilun-gen oder Bibliotheken und Archiven.

Ausbildung:

Das Fachhochschulstudium dauert drei Jahre vollzeitlich oder vier bis sechs Jahre teilzeitlich. Der Abschluss ist ein Bachelor FH.

www.ausbildung-id.ch › Tertiäre Bildung und Weiterbildung › Bachelor of Science FH

Jurist/in UH

Juristinnen und Juristen kennen sich in den verschiedenen Gebieten des Privatrechts aus, im Öffentlichen Recht sowie auch im Völkerrecht. Sie erteilen Rechtsauskünfte, beraten in Steuersachen, erstellen Verträge und verhandeln in Streitfällen. In der öffentlichen Verwaltung arbeiten sie neue Gesetzestexte aus, beurteilen Rekurse, erarbeiten juristische Gutachten oder Verträge. Als Richter/-innen führen sie Gerichtsverhandlungen, als Gerichtsschreiber/-innen verfassen sie u.a. Entwürfe für Urteile und Beweis-verfahren und protokollieren Gerichts-verhandlungen. Als Staatsanwälte und -anwältinnen leiten sie Strafuntersuchun-gen und erheben Anklage, als Rechts-anwälte und -anwältinnen dagegen ver-treten sie vor Gericht die Interessen ihrer Klientel. Juristinnen und Juristen arbeiten in der Verwaltung, in Anwaltskanzleien, in der Privatwirtschaft (Banken, Versicherungen, Treuhand- und Immobilienunter-nehmen), in Organisationen und Verbänden, im Polizeidienst (Führungsstellen) und je nach Kanton auch in Notariaten.

Ausbildung:

Universitäres Bachelor- (drei Jahre) und Masterstudium (eineinhalb Jahre) in Rechtswissenschaften, dazu je nach ange-strebtem Tätigkeitsfeld Weiterbildungen bzw. Ausbildungspraktika, z.B. zum

Anwalt/zur Anwältin (je nach Kanton bis zu zwei Jahre)

www.juristenverein.ch

www.swisslawyers.com

Kaufmann/-frau EFZ

Kaufleute arbeiten in Büros, erledigen administrative und organisatorische Auf-gaben und interagieren mit Anspruchs-gruppen innerhalb und außerhalb ihres Betriebs. Ihre zentralen Arbeitsinstru-mente sind Informations- und Kommuni-kationstechnologien. Gute Deutsch- und Fremdsprachenkenntnisse sind sehr wichtig. Je nach Ausbildungsschwerpunkt sind Kaufleute in unterschiedlichen Bereichen und Branchen tätig. Besonders zentral ist die Sprache in den Branchen Handel, Hotel-Gastro-Tourismus (HGT), Internationale Speditionslogistik, Reise-büro (ab 2023: Reisen) sowie Marketing & Kommunikation. Während sich die grundlegenden Tätigkeiten von Kaufleu-ten in den verschiedenen Branchen ähneln (Kommunikation per Mail und Telefon, Prüfen des Zahlungsverkehrs, Informationsverarbeitung), können das Arbeitsumfeld und die spezifischen Anforderungen stark variieren. Ein Bran-chenwechsel kann eine interessante neue Herausforderung sein.

Kaufleute sind in kleinen oder mittleren Unternehmen (KMU), in grossen Konzer-nen oder in der öffentlichen Verwaltung tätig. Ihr Arbeitsplatz kann ein Einzelbüro in einem kleinen Betrieb oder auch das Grossraumbüro einer Bank sein.

Ausbildung:

Die berufliche Grundbildung dauert drei Jahre. Für Quereinsteigende bieten private Handelsschulen Kurse an. Mit dem Handelsdiplom VSH und ergänzender Berufspraxis kann der Abschluss Kaufmann/-frau EFZ erlangt werden. Dies er Ausbildungsweg dauert insgesamt ebenfalls drei Jahre.

www.vsh-asec.ch

www.kfmv.ch

www.skkab.ch/berufsinformationen/branchen



Kommunikator/in FH

Kommunikatorinnen und Kommunikatoren arbeiten in der Organisations- bzw. Unternehmenskommunikation, in PR-Agenturen, bei Informationsdiensten von Verwaltungen, Verbänden oder bei Medienstellen von Non-Profit-Organisationen. Auf der anderen Seite findet man sie auch in Print-, Online-, Radio- oder Fernsehredaktionen. In der Unternehmenskommunikation erarbeiten und publizieren sie Informationen im Interesse ihrer Arbeitgeber. Sie verfassen Medienmitteilungen, Publireportagen oder Porträts und gelangen damit an die Medien. Dazu organisieren sie Medienkonferenzen und Kampagnen. Im Journalismus tätige Kommunikatorinnen und Kommunikatoren haben den umgekehrten Ansatz: Sie erschliessen relevante Information im Interesse der Öffentlichkeit, stellen gezielte Fragen und vermitteln die Informationen so weiter, dass sie das Interesse des Publikums wecken und dass die Inhalte verständlich und nachvollziehbar sind.

Ausbildung:

Bachelorstudium FH (drei Jahre Vollzeit oder vier bis sechs Jahre Teilzeit)

www.ks-cs.ch

www.svik.ch

www.prssuisse.ch

Konsularische/r Fachspezialist/in

Konsularische Fachspezialistinnen und -spezialisten des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA) sind meist im Ausland in Schweizer Botschaften oder Generalkonsulaten tätig. Sie sind Ansprechpersonen für im jeweiligen Land lebende Schweizer/innen. Sie übernehmen die Einwohnerkontrolle und weitere administrative Angelegenheiten, wie beispielsweise Beglaubigungen erstellen, Visaanträge bearbeiten und Bürgerrechtsfragen nachgehen. Weiter sind sie zuständig für das Zivilstandswesen. Konsularische Fachspezialistinnen und -spezialisten vermitteln zudem Schweizer Reisenden im jeweiligen Land konsularischen Schutz, etwa bei Unglücksfällen. Das konsularische Fachpersonal untersteht der Versetzungspflicht. Das bedeutet, dass sie vertraglich verpflichtet sind, ihren Posten alle drei bis vier Jahre zu wechseln. Viele konsularische Fachspezialistinnen und -spezialisten leben und arbeiten ständig im Ausland, andere sind in Bern im Einsatz und arbeiten in der konsularischen Direktion, im Generalsekretariat oder ähnlichen Bereichen.

Ausbildung:

Vorausgesetzt werden eine kaufmännische Grundbildung sowie u.a. Berufserfahrung und gute Kenntnisse in zwei Amtssprachen sowie in Englisch. Die 14-monatige theoretische und praktische Ausbildung findet während zwei Monaten an der Zentrale in Bern und online statt und danach während zwölf Monaten im Aussennetz des EDA.

www.eda.admin.ch/berufe/FPV

Kunsttherapeut/in HFP Drama- und Sprachtherapie

Die auf Drama- und Sprachtherapie spezialisierten Kunsttherapeutinnen und -therapeuten setzen Laut-, Stimm- und Sprechübungen, Rollenspiele und theaterartige Darstellungen von Gedichten, Märchen und Liedern therapeutisch ein. Durch die so inszenierte Wirklichkeit ermöglichen sie es Betroffenen, sich auf spielerische Art auszudrücken und die Selbstheilungskräfte zu stärken. Kunsttherapeutinnen und -therapeuten unterstützen Patientinnen und Patienten in Krankheits- und Krisenfällen oder auch bei grundlegenden Veränderungen. Sie arbeiten mit Einzelpersonen oder Gruppen, meist auf ärztliche Verordnung. Kunsttherapeutinnen und -therapeuten sind selbstständig in der eigenen Praxis tätig oder in Schulen, Kliniken, Rehabilitationszentren, Altersheimen, Palliativzentren, Gefängnissen usw. angestellt.

Ausbildung:

Ca. fünf Jahre, berufsbegleitend. Die anerkannten Ausbildungsanbieter findet man auf der Website der OdA Artecura. Erforderliche Vorbildung: ein Abschluss auf Tertiärstufe in einem verwandten Thema oder auf Sekundarstufe II mit bestandener Gleichwertigkeitsprüfung sowie zwei Jahre Berufserfahrung im Sozial- oder Gesundheitswesen, in der Kunst oder der Pädagogik.

www.artecura.ch

Medien- und Kommunikationswissenschaftler/in FH/UH

Das Thema der Medien- und Kommunikationswissenschaft, auch Publizistikwissenschaft genannt, ist die Rolle der Massenmedien (Internet, Presse, Bücher, TV/Radio, Filme, Social Media) in der Gesellschaft und ihre Wirkung auf die Öffentlichkeit. Dabei kommen immer wieder neue, aktuelle Forschungsthemen auf den Tisch wie z.B. «Binge Watching» (exzessiver Mediengebrauch von Streaming-Angeboten) oder der Einsatz von künstlicher Intelligenz zum Schreiben von Zeitungsartikeln. Medien- und Kommunikationswissenschaftler/-innen arbeiten in den Bereichen Marketing, Public Relations und Werbung bei Verbänden, Parteien, Unternehmen in der Verwaltung oder auch in der Medienforschung bei Medienunternehmen (Verlagen, Fernsehen, Radio) sowie in der Marktforschung. Weitere Anwendungsgebiete sind die Medien- und Kommunikationsberatung, die Medienpädagogik und die Lehre und Forschung an Hochschulen und im Journalismus.

Ausbildung:

Bachelor- (drei Jahre) und Masterstudium (zwei Jahre) in Kommunikationswissenschaft und Medienforschung an universitären Hochschulen

www.sgkm.ch

PR-Fachmann/-frau BP

PR-Fachleute sind Spezialistinnen und Spezialisten der institutionellen Kommunikation. Sie planen Kommunikationsprojekte und setzen diese um. Sie schreiben redaktionelle Beiträge für Auftraggeber/-innen oder Personalzeitungen, verfassen Medienmitteilungen, Geschäftsberichte, Imagebroschüren, Informationsflyer und Beiträge für Social Media. Darüber hinaus organisieren sie Medienkonferenzen und Anlässe wie Firmenjubiläen, Eröffnungspresso, Tage der offenen Tür usw. Bei all ihren Aufgaben führen sie laufend Kosten-, Termin- und Qualitätskontrollen durch. PR-Fachleute arbeiten in Kommunikationsabteilungen von Unternehmen, Institutionen, Non-Profit-Organisationen, in der Verwaltung oder in PR-Agenturen.

Ausbildung:

Verschiedene Bildungsanbieter führen Kurse durch zur Vorbereitung auf die eidgenössische Berufsprüfung (BP). Sie dauern acht bis zwölf Monate berufsbegleitend. Voraussetzung dafür ist ein Abschluss auf der Sekundarstufe II sowie mehrere Jahre Berufserfahrung in PR, Marketing, Verkauf oder Journalismus.

www.pr-suisse.ch

www.pr-ex.ch

Soziokulturelle/r Animator/in FH

Wo Menschen Impulse für die Gestaltung ihres Lebensumfelds benötigen, sind soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren im Einsatz. Sie agieren zwischen Sozialwesen, Wirtschaft, Politik, Bildung, Gesundheit, Freizeit und Kultur, z.B. in Gemeinschaftszentren, in Präventions- oder Asylprojekten, in der ausserschulischen Bildung, der Gassenarbeit oder in Heimen. Als kulturelle Vermittler/innen unterstützen sie unterschiedlichste Menschen darin, sich am gesellschaftlichen Zusammenleben zu beteiligen. Sie motivieren Einzelpersonen oder Gruppen, ihre Schwierigkeiten und Bedürfnisse wahrzunehmen, zu formulieren und sich dafür zu engagieren. Sie ermöglichen soziale und kulturelle Aktivitäten und suchen bei Konflikten gemeinsam mit den Beteiligten nach Lösungen. Auch das Verhandeln mit Betroffenen, Ämtern, Vereinen und anderen Fachleuten gehört zu ihren Aufgaben, ebenso wie das Beraten von Verwaltungen und Institutionen. Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren arbeiten in einem Teilbereich der Sozialarbeit und sind im Auftrag von Gemeinden, Quartieren, Pfarreien, Heimen oder privaten Institutionen tätig.

Ausbildung:

Bachelorstudium an einer Fachhochschule: drei Jahre Vollzeit oder vier bis sechs Jahre Teilzeit

www.avenirsocial.ch

www.soziokulturschweiz.ch





Umweltberater/in BP

Umweltberaterinnen und -berater fördern das ökologische Denken und Handeln von Einzelpersonen und Gruppen sowie von Mitarbeitenden in Verwaltungen und in der Privatwirtschaft. Sie entwickeln Projekte und Kommunikationsmassnahmen zum Thema Nachhaltigkeit, und sie leiten Kurse und Schulungen z.B. zum betrieblichen Umweltschutz, zu Energiepolitik, Food Waste oder Abfallentsorgung. Im Zentrum ihrer Arbeit stehen Beratungs- und Kommunikationsaufgaben. Sie vermitteln ihr Fachwissen zielgruppengerecht, sei es bei Workshops in Schulklassen oder bei Referaten oder Schulungen in Unternehmen und anderen Institutionen. Je nach beruflichem Hintergrund arbeiten Umweltberaterinnen und Umweltberater in unterschiedlichen Feldern: Sie beraten Firmen, Gemeinden, Schulen oder Spitäler. In der öffentlichen Verwaltung sind sie meist als Umweltbeauftragte tätig, in Umweltorganisationen als Kommunikations- oder Marketingverantwortliche.

Ausbildung:

Auf die eidgenössische Berufsprüfung bereitet ein berufsbegleitender Lehrgang in rund 15 Monaten vor, Wegleitung sind bei der OdA Umwelt erhältlich.

www.sanu.ch

www.umweltprofis.ch

Verkaufstrainer/in

Verkaufstrainerinnen und -trainer sind zuständig für die Verkaufsschulung. Sie klären die betrieblichen und persönlichen Ausbildungsbedürfnisse ab und planen und organisieren Verkaufstrainings. In ihrer Verantwortung liegt das Erarbeiten der Kursunterlagen, das Erstellen der Schulungskonzepte, die Durchführung der Schulungen oder das Aufbieten anderer Schulungsfachleute. Verkaufstrainerinnen und -trainer unterstützen und betreuen die Kursteilnehmenden sowie allfällige weitere Referentinnen und Referenten. Die Themen solcher Schulungen sind die wichtigsten Verkaufstechniken, der Umgang mit der Kundenschaft usw. Verkaufstrainer/innen haben Erfahrung in Handel und Verkauf und meist eine abgeschlossene berufliche Grundbildung als Detailhandelsfachmann/-frau EFZ.

Ausbildung:

Berufsbegleitende Ausbildung: fünf Module à zwei Tage, Abschluss: Zertifikat ZEB

www.zentrum-eb.ch

www.bds-fcs.ch



Nosrat Akbari,
Interkulturelle Dolmetscherin

«Wir Dolmetschende sind wie Brücken zwischen Menschen, die nicht die gleiche Sprache sprechen»

Was bedeuten Ihnen Sprache und Kommunikation?

«Die Sprache ist der Schlüssel zur Integration. Sie ermöglicht es uns, einander zu verstehen. Sprache ist ein Mittel zum Ausdruck von Gedanken und Gefühlen, und sie kann auch Informationsvermittlerin sein. Ohne Sprache ist man einsam und isoliert.

Wie kam es dazu, dass Sie sich für den Beruf der interkulturellen Dolmetscherin entschieden haben?

Aufgewachsen bin ich in Afghanistan. Dort habe ich eine Ausbildung zur Krankenschwester absolviert. Nachdem die Taliban an die Macht kamen, konnten vor allem Frauen keinem Beruf mehr nachgehen. Wir mussten schliesslich fliehen.

Als ich neu in der Schweiz und noch im Durchgangszentrum war, schlug mir eine Freundin, die im Durchgangszentrum gearbeitet hatte, die Ausbildung zur interkulturellen Dolmetscherin (Zertifikat INTERPRET) vor. Sie fand, dass ich sprachbegabt sei, weil ich sehr schnell Deutsch gelernt hatte. Da ich keine Ahnung von Berufen in der Schweiz hatte, ging ich ins kantonale

Berufsinformationszentrum. Mir wurde sehr geholfen, und ich bekam wieder Freude am Lernen. Mein Rat: Wenn man die Sprache noch nicht hundertprozentig beherrscht, sollte man sich nicht für seine Fehler schämen, sondern mit Menschen in Kontakt treten und drauflos sprechen.

Was macht Ihren Beruf aus, wie arbeiten Sie als interkulturelle Dolmetscherin konkret?

Der Hauptteil bei meiner Arbeit ist das mündliche Übersetzen, aber auch die Kulturvermittlung ist ein wichtiger Baustein. Für diesen Beruf ist ein Talent für Sprachen zentral, daneben gibt es aber noch andere wichtige Voraussetzungen: Ich bin sozial und kann gut mit Menschen umgehen, ich lerne auch immer gerne dazu, und ich bin neutral.

Da ich für viele Durchgangszentren, Spitäler, Sozialdienste, Schulen oder Psychologinnen und Psychologen arbeite, bin ich oft im öffentlichen Verkehr unterwegs. Heute früh zum Beispiel war ich im Emmental und übersetzte in einem Durchgangszentrum. Danach habe ich telefonisch für eine Anwältin und ihren Klienten übersetzt. Später gab es eine

Übersetzung für den Asylsozialdienst in Bern und zum Schluss wieder für einen Sozialdienst, aber diesmal in Zollikofen. Heute ging es eher ruhig zu, aber es gibt Tage, da muss ich extrem viel reisen, was einen ziemlich müde macht. Immerhin kann man so neue Orte kennen lernen.

Ich schätze es sehr, dass ich fähig bin, anderen Menschen zu helfen. Wir Dolmetschende sind wie Brücken zwischen Menschen, die nicht die gleiche Sprache sprechen. Mir gefällt der Kontakt mit Menschen.

Welche Herausforderungen gibt es bei Ihrer Arbeit?

Bei emotionalen Situationen ist es nie einfach. Man darf keine Partei ergreifen, wir Dolmetschende müssen immer neutral bleiben. Man muss professionell handeln. In der Ausbildung wurde uns gelehrt, wie man sich zu verhalten hat.

Eine weitere Herausforderung ist, wenn verzweifelte Menschen von mir Hilfe erwarten, aber ich ihnen keine geben darf oder kann. Als Dolmetschende sind mir die Hände gebunden.

Meine Arbeitszeiten sind unregelmässig, ich muss je nach Auftrag sehr flexibel sein.

Welche anderen Engagements haben Sie nebst dem Dolmetschen?

Eine Familie kann man mit diesem Job nicht ernähren. Da mein Ehemann auch arbeitet, sind wir finanziell stabil. Ich arbeite als Dolmetscherin im Stundenlohn und dazu noch 40 Prozent in einem Quartierzentrum.

Über die Jahre habe ich mir überlegt, wie wir den Frauen in meiner Heimatstadt Herat helfen können. Der Gedanke, dass



die Frauen in Afghanistan hilflos den dortigen Zuständen ausgeliefert sind, hat mich nie losgelassen. Etwas aus der eigenen Haushaltskasse zu spenden, wurde im Verlauf der Jahre durch die immer höheren Lebenskosten schwieriger. Da ist dann das Projekt «Herasuisse» entstanden, in dem ich mich immer noch engagiere. Wir konnten in Herat einige Arbeitsplätze für Frauen schaffen, und zugleich helfen wir den Waisenkindern, denn 14 Prozent des Umsatzes aus unseren Produkten gehen an sie.

Bei diesem Projekt gibt es nur Gewinner: Einerseits unsere Kundschaft in der Schweiz, welche frischen und qualitativ guten Safran zu Toppreisen erhält, andererseits die Erntehelferinnen und die Waisenkinder in Herat.

Welche Tendenzen zeichnen sich zurzeit ab in Ihrem Beruf?

Heutzutage tendieren die Menschen vermehrt zu Video-Calls, das ist für mich eine Veränderung.

Ich möchte diesen Beruf gerne beibehalten, mich weiterbilden und mich als Dolmetscherin weiterentwickeln. Man weiss aber nie, was die Zukunft für einen bereithält.»



Berufslaufbahn von Nosrat Akbari, Interculturelle Dolmetscherin

Alter	Tätigkeit / Abschluss
6–16	Volksschule und Ausbildung als Krankenpflegerin in Afghanistan
26	Niederlassung in der Schweiz
27	Intensiv-Deutschkurse bis Niveau C1
29–30	Ausbildung als Spielgruppenleiterin
32–33	Ausbildung als interkulturelle Dolmetscherin
32–35	Ausbildung als Fachfrau Betreuung EFZ

Silvan Hollenstein,
Informations- und Dokumentationsspezialist FH

«Viele meinen, dass ich den ganzen Tag lese»

Wie sind Sie geworden, was Sie heute sind?

«Seit meiner Kindheit bin ich sprachbegeistert, als sprachbegabt bezeichne ich mich aber nicht. Mir fällt es eher schwer, eine Sprache mündlich zu erlernen, Schriftliches liegt mir mehr. Schon früh begann ich, Erlebnisse schriftlich festzuhalten (z.B. die Fusswanderung quer durch die Schweiz). Lesen bezeichne ich gerne als mein Hobby. Zu Hause und unterwegs habe ich meist ein Buch bei mir, nicht selten ein Sachbuch zu einem interessanten Thema.

Schon früh habe ich auch gerne organisiert und allerlei gesammelt. Für meine vielen Geschwister betrieb ich eine interne Bibliothek und verwaltete Kassetten und Videos. Das hat mir schon damals grossen Spass gemacht. Mein Vater hat eine Buchbinderei, so bin ich mit dem Thema Buch quasi aufgewachsen. Er war es auch, der mich auf den Beruf Fachmann Information und Dokumentation EFZ

aufmerksam machte. Die Berufsberatung hat dann auch schnell meine Vorliebe für Administratives und den Kundenkontakt festgestellt.

Bei der Stadt- und Universitätsbibliothek konnte ich die Ausbildung zum Fachmann Information und Dokumentation EFZ absolvieren. Die Berufslehre war stark strukturiert, nach zwei, drei Monaten gab es jeweils einen Abteilungswechsel. Die Unterschiede waren riesig, von langweilig bis zu sehr spannend war alles dabei. Der Kundenkontakt, Projektarbeiten und mein Praktikum gefielen mir sehr: Da konnte ich zum ersten Mal selbstständig einen Bestand neu ordnen und klassifizieren.

Nach dem Berufsabschluss durfte ich die Stelle in der Kornhausbibliothek antreten. Ich übernahm immer mehr Aufgaben selbstständig, konnte mich in Projektarbeiten engagieren, hatte ein kleines Pensum Katalogisierung und Kontakt mit der Kundschaft.

Ein Jahr später begann ich, teilzeitlich Informationswissenschaft zu studieren. Die Ausbildung war stark praxisbezogen, sodass ich bald einige Projekte in der Bibliothek übernehmen konnte. Ein grosses Projekt war die Einführung der E-Reader-Ausleihe, der erste Schritt hin zur digitalen Bibliothek. Wir waren eine der ersten Bibliotheken der Schweiz, welche E-Reader zur Ausleihe zur Verfügung stellten. Schon bald führte ich mit einem Kollegen der Pädagogischen Hochschule Bern E-Book-Kurse in der ganzen Schweiz durch. Ein paar Jahre später schalteten die Kornhausbibliotheken ihre erste deutschsprachige E-Medien-Plattform auf. Seither sind weitere dazugekommen, u.a. eine Musik- und eine Filmplattform. Heute bin ich verantwortlich für alle digitalen Angebote, die sogenannte

E-Bibliothek, und auch im IT-Team tätig. Zudem bin ich Vorstandsmitglied in einer Sektion unseres Berufsverbandes Biblio-suisse. Dort bieten wir Weiterbildungen für Bibliotheken an und erarbeiten Konzepte und Standards für die Bibliotheksbranche. Durch all diese Aufgabenbereiche ist meine Tätigkeit sehr vielseitig.

Ich finde, Eigenschaften wie Teamfähigkeit, Selbstständigkeit, Kundenorientierung, Ordnungssinn, Belastbarkeit, Exaktheit und zugleich die Fähigkeit zum Multitasking sind wichtig in meinem Beruf.

Wie sieht ein typischer Arbeitstag aus?

Heute z.B. bin ich im Homeoffice. Da habe ich Ruhe und kann konzeptionell arbeiten. Wenn ich in der Bibliothek bin, sitze ich selten länger als eine Stunde an meinem Arbeitsplatz. Gerade wegen der IT bin ich häufig im Haus oder auch in den Zweigstellen unterwegs.

Ich bearbeite viele Mails, vor allem Supportmails (E-Bibliothek und IT). Momentan bereite ich eine interne Online-Weiterbildung zum Thema E-Bibliothek vor: Ich erstelle ein kurzes Video-Tutorial mit einer PowerPoint-Präsentation und überlege mir Übungsfragen dazu. Daneben erarbeite ich einen Online-Workshop zum Thema «Streamen und Downloaden» für unsere Kundschaft, und ich bin im Projektteam für die neue Website. Zwei Stunden pro Woche betreue ich zudem eine Lernende Fachfrau Information und Dokumentation EFZ. Bei all dem muss ich mir bewusst Zeit für Bestellungen und Bestandespflege einplanen.

Viele Leute meinen, ich lese den ganzen Tag, da ich in einer Bibliothek arbeite. Leider habe ich dafür während der Arbeit keine Zeit. Es geht vielmehr darum, dass die Kundschaft lesen kann.





Welche Tendenzen zeichnen sich in Ihrer Branche ab?

Seit etwa 15 Jahren hat die Digitalisierung stark zugenommen. Bei uns haben wir zwar noch einen Kunden- und einen Auskunftsdiensst, die Ausleihe und Rückgabe macht die Kundschaft aber schon lange selbst, per Karte oder App. Immer mehr digitale Angebote stehen zur Verfügung, aber nach wie vor als Ergänzung zum physischen Angebot.

Die Bibliothek als Ort wird nebst aller Digitalisierung immer wichtiger – als Raum für Treffen, zum Arbeiten und zum Verweilen. Man soll sich hier wohlfühlen können. Das ermöglichen wir durch Angebote wie Arbeitsplätze, Gruppenräume, Internetzugang, Laptopausleihe, Café und natürlich Veranstaltungen und Kurse. Im Trend sind auch erweiterte Öffnungszeiten: Bibliotheken werden zu «Open Libraries», die in den Randstunden zwar nicht bedient sind, aber den Zugang für die Kundschaft mit der Bibliothekskarte ermöglichen. Dieses Projekt werden wir wohl schon bald umsetzen.»

Berufslaufbahn von Silvan Hollenstein, Informations- und Dokumentationspezialist FH

Alter	Tätigkeit / Abschluss
16–19	Ausbildung als Fachmann Information und Dokumentation EFZ, Stadt- und Universitätsbibliothek Bern
19–20	Berufsmaturitätsschule Bern
21–23	Mitarbeiter in der Buchbinderei Hollenstein AG, Grafenried
Seit 22	Informations- und Dokumentationsassistent bzw. -spezialist, Kornhausbibliotheken Bern
23–28	Bachelor Informationswissenschaft FH, HTW Chur
23–31	Bibliothekssoldat, Bibliothek der Militärakademie Birmensdorf
Seit 26	Dozent Weiterbildung PH Bern und SAB/Bibliouisse
32–33	Fachdiplom PH Bern (ohne Abschluss)

Eva Gruber Odriozola,
Managerin Marketing & Kommunikation

«Wir kommunizieren auf immer mehr Kanälen gleichzeitig»

Wie haben Sprache und Kommunikation Ihren Werdegang geprägt?

«Ich bin mit viel Sprachwitz, Büchern und abendfüllenden Tischgesprächen aufgewachsen, und schulisch waren mir die Sprachfächer am liebsten. Später begann mich auch das Zusammenspiel zwischen Sprache und Gesellschaft zu interessieren, weshalb ich Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft, Sozialanthropologie und Soziolinguistik studierte.

In meinem Beruf ist Kommunikation zentral. Dass ich im Marketing gelandet bin, war aber Zufall: Während des Studiums jobbte ich bei der Migros zuerst als klassische Werkstudentin im Stundenlohn an der Kasse, dann am Kundendienst. Nach dem Uniabschluss wusste ich nicht, welche Tore mir offenstanden. Ich gab mir ein halbes Jahr Zeit und bewarb mich in der Migros-Betriebszentrale. Ich schaffte es sogar in die Schlussrunde. Den Job bekam ich nicht, aber mein Bewerbungsdossier wurde intern weitergereicht, und bald kontaktierte mich die Abteilung Marketing und Kommunikation Einkaufcenter. So begann

ich dort als Sachbearbeiterin. Ich verdiente nicht viel mehr als an der Kasse, aber es war spannend. Nach wenigen Monaten wurde ich zur MarKom-Managerin befördert, bekam ein eigenes kleines Team und war verantwortlich für Marketing und Kommunikation im Rahmen der Entwicklung und Eröffnung der «Welle7» beim Bahnhof Bern. Seit dem Abschluss dieses Projekts arbeite ich in der übergeordneten Abteilung.

Mein Werdegang ist untypisch: Bei uns haben alle nach einer beruflichen Grundbildung als Kaufmann/-frau, in der Werbetechnik, als Grafiker/in oder Polydesigner/in 3D unterschiedliche Weiterbildungen in Marketing oder Verkauf besucht: Kommunikationsplanung, -leitung oder Marketingfachmann/-frau.

Was gehört zu Ihrer Arbeit als Managerin Marketing & Kommunikation, wie sieht ein typischer Tag aus?

Meine Hauptverantwortung ist die Koordination von Einkaufcenter-übergreifenden Projekten (inkl. Budgetverantwortung) sowie die Weiterentwicklung und

die Bewirtschaftung der Websites. Dazu kommen: Koordination von Kundenumfragen und Marktforschungsstudien, Mitarbeit bei Markenhandbüchern und Jahresplanungen, sofortige Frequenzmassnahmen, Key-Account für das Search Engine Marketing und diverse Werbeflächen-Partner, Markenschutz der Einkaufcenter-Brands und Datenschutz der Kundschaft.

Meist sitze ich am Computer, schreibe Mails, telefoniere und treibe Projekte voran. Dazu kommen Sitzungen, oder ich bin vor Ort in einem Einkaufcenter, z.B. um eine Marketingmassnahme live zu sehen.

Ein klassischer Tag sieht so aus: Am Morgen Korrespondenz prüfen und Dringendes abarbeiten, dann ein halbstündiges Teammeeting. Danach kommt ein Anruf, es geht bei der Webseitenbewirtschaftung um First Level Support. Später treffe ich mich mit Vertretungen der Post und einer Druckerei, um die Briefkastenverteilung eines Werbeflyers zu besprechen. Mittags Business-Lunch mit Leuten einer Werbeagentur, sie stellen uns ein neues Kundenbindungsprogramm vor. Wieder am Schreibtisch erarbeite ich ein Konzept, wie wir eine neue Zielgruppe ansprechen könnten. Da ruft mein Vorgesetzter an, die Geschäftsleitung braucht dringend ein Factsheet über eine Werbemassnahme. Vor Feierabend versende ich noch das Gut-zum-Druck eines Aktionsflyers und fülle Rücklaufzahlen einer Werbemassnahme in eine Reporting-Präsentation ab.

Die Arbeit ist sehr abwechslungsreich, weil sie abhängig ist vom gesellschaftlichen Wandel, neuem Kaufverhalten und der schnelllebigen Medienlandschaft. Man lernt nie aus! Eine Herausforderung



ist stets, alle Stakeholder und Entscheidungsträger/innen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Und: Viele meinen, von Marketing und Kommunikation etwas zu verstehen. Man muss sich auf diplomatische Art zu behaupten wissen.

Welche künftigen Herausforderungen und Chancen beobachten Sie?

Digitalisierung ist ein grosses Thema. Es wird auf immer mehr Kommunikationskanälen gleichzeitig miteinander diskutiert und organisiert. Ich bin z.B. vor sechs Jahren mit zwei Mail-Postfächern und einem Telefon gestartet. Heute habe ich zusätzlich eine Groupware, drei verschiedene Projektmanagement-Tools und zwei Whatsapp-Gruppenchats. Das ist nur effizient, wenn man nicht die Übersicht verliert.

Ausserdem wird vermehrt auf Online-Kommunikation gesetzt, weil sie billiger und schneller umzusetzen ist und man sie sehr zielgruppenorientiert nutzen kann. Am Ende wollen wir aber ein physisches, analoges Ergebnis, nämlich Kundenschaft in unseren Einkaufscentern. Diese Diskrepanz gilt es, immer wieder aufs Neue zu überwinden.

Mein Fazit: Genauso wie Sprache nie fest, statisch ist, sind es auch die Sprachberufe nicht. Sie sind nicht so klar abgesteckt wie andere Berufe, aber das bringt auch grosse Entfaltungsfreiheit.»



Berufslaufbahn von Eva Graber Odriozola, Managerin Marketing & Kommunikation

Alter	Tätigkeit / Abschluss
15–19	Gymnasium, Maturität
19–20	(Sprach-) Aufenthalte in Kanada und Mexiko
20–23	Bachelorstudium Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft (Major) und Sozialanthropologie (Minor), Universität Bern
23–26	Masterstudium Soziolinguistik, Universität Bern; Hilfsassistentin
20–26	Werkstudentenjobs Kasse / Kundendienst, Migros Aare
26–27	Sachbearbeiterin Marketing & Kommunikation, Migros Aare
Seit 27	Managerin Marketing & Kommunikation, Migros Aare

Noah Fend,
Journalist

«Als Journalist habe ich die Lizenz, alles zu fragen»

Wie wurden Sie Journalist?

«Schon als Kind war ich interessiert und kommunikativ, später in der Schule liebte ich vor allem die Sprachfächer. Mein Interesse für den Journalismus entdeckte ich in der Oberstufe beim Schnuppern in einem Lokalradio. Die Themenvielfalt, das Schnelllebige, die Live-Situationen faszinierten mich und liessen mich nicht mehr los. Auch während des Bachelorstudiums in Kommunikationswissenschaft und Medienforschung blieb ich stets journalistisch tätig. Heute arbeite ich fest angestellt und absolviere ein Masterstudium in Europastudien.

Es gibt viele Wege in den Journalismus. Ich wählte ein Uni-Studium, aus Lust, Themen zu vertiefen, Experte zu werden in einem Fachgebiet. Dieser Weg ist verbreitet: Geschichte, Germanistik, Politik- oder Kommunikationswissenschaften gehören wohl zu den häufigsten Studienrichtungen unter Journalistinnen und Journalisten mit Uni-Abschluss. Grundsätzlich ist es aber egal, welche Studienrichtung man wählt und ob man überhaupt studiert: Mit mir arbeiten auch Leute mit einem kaufmännischen Berufsabschluss und Absolventinnen und Absolventen von Journalismusschulen. Ich denke, uns allen gemeinsam ist eine schnelle Auffassungsgabe, ausgeprägtes Interesse an Politik und Aktualität,

Freude am sozialen Kontakt und die Affinität zur Sprache.

Wie sieht Ihre Arbeit bei der Tageszeitung aus?

Wir treffen uns täglich um neun Uhr zur Redaktionssitzung. Zuvor habe ich bereits verschiedene Zeitungen gelesen und mir so einen Überblick über die News verschafft. An der Sitzung blicken wir kurz auf die veröffentlichten Artikel zurück, wir nennen das «Blattkritik» für Print und «Sitekritik» für Online. Dann planen wir den Tag und die Woche: Wir diskutieren Themen und entscheiden aufgrund von Aktualität und Relevanz, worüber wir berichten und wer woran arbeitet. Es folgt: lesen, recherchieren, telefonieren oder auf Reportage rausgehen. Dabei filtere ich immer wieder die Informationen: Was ist wichtig? Wie fokussiere ich das Thema? Wie erzähle ich es verständlich? Es gibt Wochen, da arbeite ich fast täglich an einem anderen Thema. Manchmal kann ich aber auch mehrere Tage an einem ThemenSchwerpunkt dranbleiben. Letztlich erzähle ich Geschichten.

Bei tagesaktuellen Themen bleibe ich meist im Büro und kontaktiere die fürs Thema wichtigen Personen per Telefon. Schliesslich muss am selben Tag ein fertiger Text stehen. Wenn ich mehr Zeit habe, treffe ich Leute persönlich zum Gespräch. Mein Arbeitstag ist erst zu Ende, wenn meine Geschichte fertig geschrieben und von einem anderen Redaktionsmitglied gelesen ist. Oft ist das nicht vor 18 Uhr, manchmal wird es sogar richtig spät.

Einmal pro Woche habe ich Online-Frühdienst am Newsdesk. Dann beginne ich um sechs Uhr und bin bis 14:30 Uhr verantwortlich für alle Online-Kanäle der Zeitung (Website, App und Social Media). Ich publiziere vorbereitete Artikel,

platziere sie je nach Relevanz mal mehr, mal weniger prominent auf unserer Webseite und verschiebe Push-Nachrichten auf die Smartphones der Abonnentinnen und Abonnenten. Ich redigiere und veröffentliche Agenturmeldungen oder verfasse selbst kurze News-Meldungen. Solche Online-Dienste mache ich einmal pro Monat auch am Wochenende.

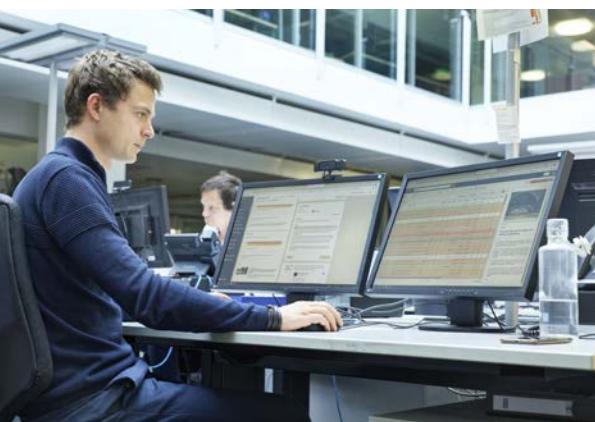
Nebenberuflich engagiere ich mich im Vorstand des Vereins «Junge Journalistinnen und Journalisten Schweiz». Ein wunderbarer Verein, der sich für Junge in der Branche einsetzt und Vernetzung ermöglicht. Wir sind überzeugt, dass der Beruf Zukunft hat, weil es immer gute Journalistinnen und Journalisten braucht.

Welches sind Sonnen-, welches Schattenseiten Ihres Berufs?

Als Journalist habe ich die Lizenz, alles zu fragen. Das ist so toll! Ich habe schon so viel gelernt, man taucht zum Teil in ganz neue Themen ein. Das wird nie langweilig! Man beobachtet zudem den Polit-Betrieb sehr genau. Als politikinteressierter Mensch finde ich auch das sehr spannend. Aber oft haben wir Zeitdruck, und die unregelmässigen Arbeitszeiten erfordern eine gute Planung, Flexibilität und einverständnisvolles privates Umfeld. Man arbeitet tendenziell zu viel, die psychische Gesundheit ist auf journalistischen Redaktionen noch zu wenig Thema. Es hilft, sich bewusst Auszeiten zu nehmen und in der Freizeit auch mal nicht erreichbar zu sein.

Wie verändert und entwickelt sich Ihre Branche? Wie geht es für Sie persönlich weiter?

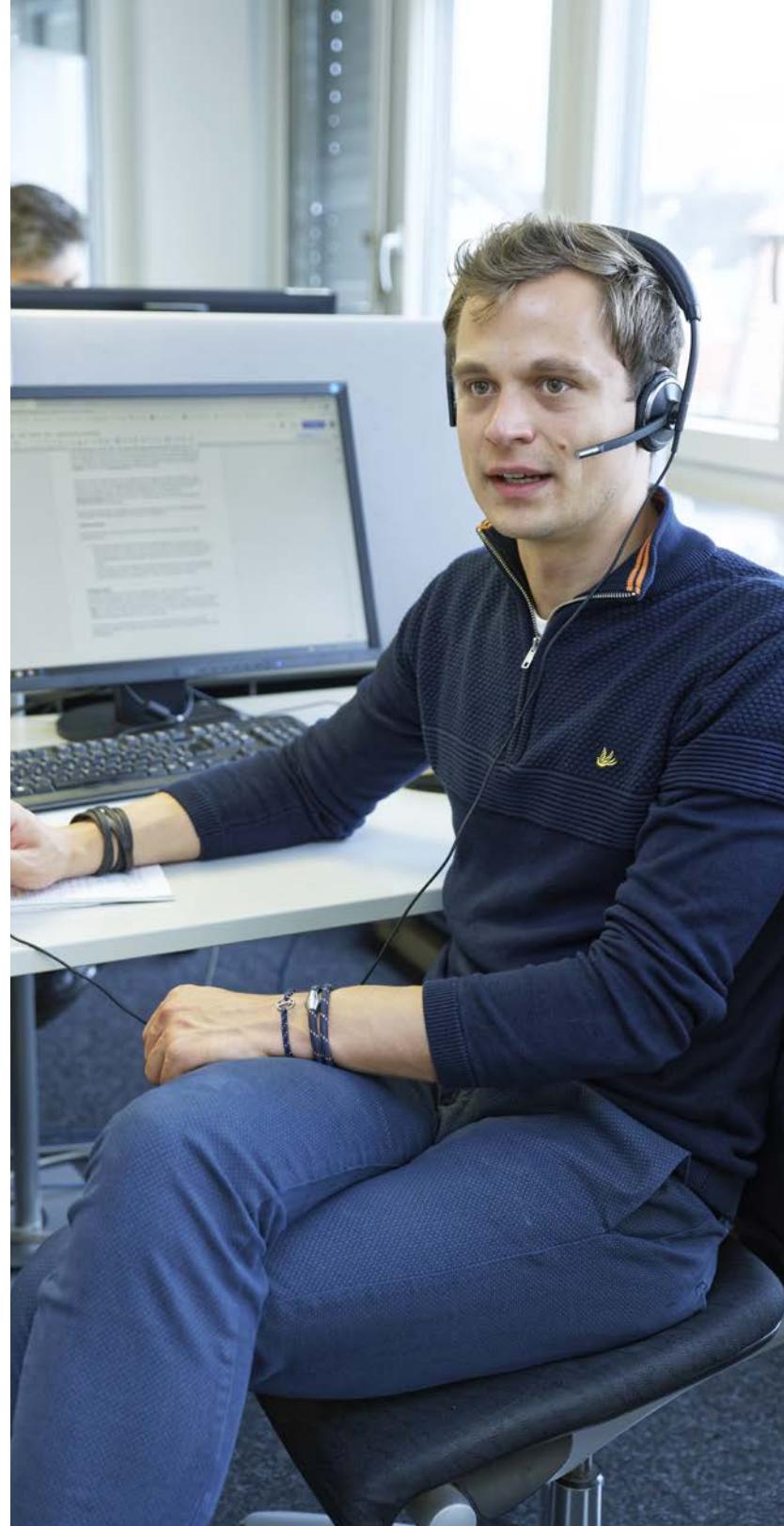
Es gibt eine unschöne Tendenz: Viele Schweizer Verlage sparen, Redaktionen werden zu Zentralredaktionen zusammengelegt, Stellen abgebaut. Das ist ein Problem für uns Journalistinnen und Journalisten, aber auch für die Leserschaft, und



letztlich für unsere Demokratie, weil die Medienvielfalt abnimmt. Hoffnungsvoll stimmt aber, dass es daneben neue, erfolgreiche Medien-Startups mit alternativen Geschäftsmodellen gibt, etwa die Online-Magazine Republik, Bajour oder Tsüri.

Die Digitalisierung verändert unseren Beruf: Zeitungen werden immer mehr online gelesen, vor allem am Smartphone. Die Aufmerksamkeitsspanne der Leser/-innen ist dort geringer. Titel, Bilder und vor allem die Sprache werden viel wichtiger. Will man die Leute dazu bringen, einen Text ganz zu lesen, muss man so schreiben, dass sie nicht aussteigen. Storytelling wird zum Schlüsselement. Die Digitalisierung schafft auch neue, tolle Möglichkeiten, Artikel multimedial oder interaktiv aufzubereiten.

Für mich ist klar: Ich habe Lust, auch in Zukunft Journalismus zu machen, mich journalistisch mit politischen Themen auseinanderzusetzen, vielleicht auch mal auf nationaler oder internationaler Ebene. Ich könnte mir vorstellen, auch mal für ein anderes Medium zu arbeiten, zum Beispiel Radio zu machen. In jedem Fall möchte ich mein journalistisches Handwerk weiter verbessern, denn im Journalismus hat man nie ausgelernt.»



Berufslaufbahn von Noah Fend, Journalist

Alter	Tätigkeit / Abschluss
16–20	Gymnasium, Maturität
20–23	Bachelorstudium Kommunikationswissenschaft und Medienforschung (Hauptfach) und Zeitgeschichte (Nebenfach), Universität Freiburg (CH)
22–23	Chefredaktor des Studierendenmagazins «Spectrum», Universität Freiburg
23	Praktikum im Ressort Bern der Zeitung «Der Bund», Bern
Seit 23	Vorstandsmitglied Verein «Junge Journalistinnen und Journalisten Schweiz» (JJS)
23	Freier Mitarbeiter bei der Zeitung «Der Bund», Bern
Seit 23	Redaktor im Ressort Bern der Zeitung «Der Bund»
Seit 24	Masterstudium Europastudien, Universität Freiburg

Ergänzende Adressen

Aus- und Weiterbildung

www.berufsberatung.ch

Das offizielle schweizerische Informationsportal der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung für alle Fragen rund um Lehrstellen, Berufe, Aus- und Weiterbildungen

www.berufsberatung.ch/schema

Interaktive Grafik mit Erklärungen zum schweizerischen Bildungssystem

www.berufsberatung.ch/berufstaetig

Informationen zu Karriereplanung, Berufswechsel sowie branchenspezifischen Aus- und Weiterbildungsinformationen

www.berufsberatung.ch/berufsabschluss-nachholen

Informationen zum Berufsabschluss für Erwachsene

www.berufsberatung.ch/berufssuche

Beschreibung von mehr als 2600 Berufen

www.berufsberatung.ch/studium

Der Schweizer Studienführer online (FH, PH, Uni/ETH)

www.berufsberatung.ch/awd

Die grösste Aus- und Weiterbildungsdatenbank der Schweiz

www.berufsberatung.ch/sprachaufenthalt

Informationen zu Fremdsprachen lernen, Sprachaufenthalten, Sprachkursen und Sprachdiplomen

www.adressen.sdbb.ch

Adressen der kantonalen Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungen

www.swissuniversities.ch

Rektorenkonferenz der Schweizerischen Hochschulen

www.sbf.admin.ch

Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI

Medien und Branchenspezifisches

www.shop.sdbb.ch

Weiterführende Medien zu Themen in diesem Heft. Viele liegen in den Berufsinformationszentren BIZ der Kantone auf und können zum Teil ausgeliehen werden, z.B. «Der andere Berufseinstieg» und «Berufliche Ausbildungen für Erwachsene».

Die Heftreihe «Chancen: Weiterbildung und Laufbahn» informiert über Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten in den einzelnen Branchen. Titel wie z.B. «Marketing und Kommunikation» oder «Medien und Information».

Die Heftreihe «Perspektiven: Studienrichtungen und Tätigkeitsfelder» bietet ausführliche Informationen zu allen Studien an Fachhochschulen, Universitäten, ETH und Pädagogischen Hochschulen. Titel wie z.B. «Germanistik und Nordistik» oder «Sprachwissenschaft, Vergleichende Literaturwissenschaft, Angewandte Linguistik».

www.arbeitsmarktinfo.ch

Aktuelle Arbeitsmarktinformationen für die erfolgreiche Berufswahl, Weiterbildung und Stellensuche

Verbands- und Schuladressen sind im Kapitel «Berufe und Funktionen» bei den einzelnen Berufen und Studiengängen aufgeführt.

Stichwörter von A–Z

A

Arbeitsmarktinformationen 46
Austauschprogramm 15
Aus- und Weiterbildungsdatenbank 46
Autor/in FH 6, 23

B

Bachelor 10
Berufsabschluss für Erwachsene 8
Berufsmaturität BM 9
Berufsprüfung (BP) 9
Berufs-, Studien- und Laufbahnberater/in FH/UH 7, 29
Buchhändler/in EFZ 6, 29

C

Cabin Crew Member BP 7, 29
Certificate of Advanced Studies CAS 10, 14
Computerlinguist/in UH 23

D

Deutschunterricht für Zugewanderte 21
Diploma of Advanced Studies DAS 10, 14

E

Eidgenössisches Berufsattest EBA 8
Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis EFZ 8
Erasmus+ 15
Erwachsenenbildung 20
EUROLTA 21

F

Fachhochschulen FH 10
Fachjournalist/in 6, 24
Fachmann/-frau Apotheke EFZ 7, 30
Fachmann/-frau Information und Dokumentation EFZ 6
Fachmann/-frau für interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln BP 7, 30
Fachmann/-frau Kundendialog EFZ 6, 31
Fachmittelschule FMS und Fachmaturität 9 fide 21
Flugverkehrsleiter/in HF 7, 31

G

Gebärdensprachlehrer/in BP 7, 23
Gymnasiale Maturität 9

H

Höhere Fachprüfung (HFP) 9
Höhere Fachschulen HF 10
Hotelier/e-Gastronom/in, 32
HR-Fachmann/-frau BP 6, 32

I

Informationsportal der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung 46
Informations- und Dokumentations-spezialist/in FH 6, 30, 40
Interdisziplinäre Studiengänge 18
Interkulturelle/r Übersetzer/in, Dolmetscher/in 7, 38
intermundo 15

J

Journalismus 44
Journalist/in 6, 24, 44
Jurist/in UH 7, 32

K

Kaufmann/-frau EFZ 6, 33
Kommunikator/in FH 6, 33
Konferenzdolmetscher/in FH/UH 6, 26
Konsularische/r Fachspezialist/in 6, 34
Kunsttherapeut/in HFP Drama- und Sprachtherapie 7, 34
Kurse 13

L

Lehrgänge 13
Literaturwissenschaft 18
Logopäde/-ädin FH/UH 7, 24

M

Manager/in Marketing & Kommunikation 6, 42
Master 10
Master of Advanced Studies MAS 10, 14
Medien- und Kommunikations-wissenschaftler/in FH/UH 7, 34
movetia 15

N

Nachdiplomlehrgänge 13
Nachdiplomstudiengänge 14

P

Pädagogische Hochschulen PH 10
PR-Fachmann/-frau BP 6, 35

Q

Qualitätslabel 13

S

Schauspieler/in FH 6, 24
Schweizer Bildungssystem 8
Schweizer Studienführer online 46
Soziokulturelle/r Animator/in FH 7, 35
Sprachaufenthalt 15, 18
Sprachdiplome 16
Sprachenportfolio 16
Sprachkurs 15
Sprachlehrer/in 7, 25
Sprach- und Literaturwissenschaft 18, 42
Sprach- und Literatur-wissenschaftler/in UH 6, 25, 42
Sprachunterricht an öffentlichen Schulen 20
Sprachunterricht in der Erwachsenenbildung 20
Sprachwissenschaft 18
Sprecher/in (Synchronsprecher/in) 6, 26
SVEB 21

T

TELC 16

U

Übersetzer/in FH 6, 26
Umweltberater/in BP 6, 36
Universitäre Hochschulen UH 10

V

Verkaufstrainer/in 6, 36
Volontariat 15

stop
sign

